Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittags. **Bezugspreis** frei Haus monatlich 30,— Mk. Durch die Post monatl. 30,— Mk. ohne Zustellungsgebühr. **Verlag:** Lerchenfeldstr. 14, Fernruf 1047 u. 2251. Geöffnet 7—5 Uhr. **Schriftleitung:** Fernruf 1045. Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 300 Pf. für den Millimeter Höhe und Spalte; 700 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textteilteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 2 Mark | **Dienstag, den 25. Juli 1922** | **2. Jahrgang. Nr. 171**

Mordbayern pfeift auf die Reichsverfassung

Eine bayrische Ausnahmeverordnung

WTB. **München**, 25. Juli.

Das bayerische Gesamtministerium hat eine Verordnung zum Schutze der Verfassung der Republik erlassen, in der es heißt: Der Deutsche Reichstag hat am 18. Juli 1922 ein Gesetz zum Schutze der Republik erlassen. Die Art des Gesetzes und die Art seines Zustandekommens, entgegen dem wohlbegründeten Einspruch der bayerischen Staatsregierung, haben **in Bayern eine derartige Erregung hervorgerufen**, daß wenigstens im Gebiet des rechtsrheinischen Bayerns unmittelbar mit einer **erheblichen Störung oder Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung** zu rechnen ist, **wenn das** Gesetz ohne jeden Vorbehalt vollzogen wird. Es ist somit **Gefahr im Verzuge.** Aus diesen Gründen sieht sich das bayerische Gesamtministerium veranlaßt, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung die folgende Anordnung zu treffen:

Artikel 1: Die Bestimmungen in den §§ 1 bis 21 (ausgenommen § 17), Absatz I, Satz 1, Absatz II, ferner in den §§ 22, 24 und 25 des Reichsgesetzes zum Schutze der Republik sind in Bayern anzuwenden. § 23 Absatz I gilt mit der Maßgabe, daß an Stelle der Reichsregierung das bayerische Gesamtministeirum zuständig ist, soweit es sich um den Aufenthalt in Bayern handelt.

Artikel 2 a: In dem Artikel 2 heißt es: Für die in den §§ 1 **bis** 8 des Reichsgesetzes zum Schutze der Republik bezeichneten **Handlungen**, gleichgültig ob sie nach diesem Gesetz oder anderen **Gesetzen** strafbar sind, für Hochverrat, sowie für Tötung oder Tötungsversuch, begangen gegen Mitglieder einer früheren republikanischen Regierung, **sind die Volksgerichte zuständig.** Die Ausführungsvorschriften erläßt das Staatsministerium der Justiz im Einverständnis mit dem Staatsministerium des Innern.

Artikel 3 bestimmt: Das Verbot von Volksversammlungen, Umzügen, Kundgebungen, das Verbot und die Auflösung von Vereinen und Vereinigungen, sowie das Verbot in Bayern erscheinender periodischer Druckschriften **wird durch das Staatsministerium des Innern oder die von ihm bezeichneten Stellen erlassen.** — Das Staatsministerium des Innern ist berechtigt, nähere Ausführungsvorschriften im Einverständnis mit dem Staatsministerium der Justiz zu erlassen.

Artikel 4: Auf Zuwiderhandlungen gegen die Verordnungen des Reichspräsidenten vom 26. und 29. Juni 1922 finden die Vorschriften gegenwärtiger Verordnung Anwendung, soweit nicht bei Inkrafttreten dieser Verordnung die Anklage beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik bereits erhoben ist.

Artikel 5: **Nichtbayerischen Polizeiorganen ist innerhalb des Geltungsbereiches dieser Verordnung die selbständige Vornahme von Amtshandlungen in Bayern verboten.**

Artikel 6: Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung des Reichsgesetzes zum Schutze der Republik in Kraft.

•

Damit hat die bayrische Ordnungszelle klar das Banner der Rebellion gegen das Reich und seine Verfassung erhoben. Die bayrischen Monarchisten erkennen die Reichsgesetze nicht an, weil sie darin — o, Schmerz, laß nach! — eine Verletzung der Demokratie erblicken. Also schafft sich Bayern **zum Schutze der Mordreaktion Ausnahmeverordnungen.** Soweit ist es gekommen durch die Schwäche der Wirth-Regierung, die bis jetzt vor jedem Augenzwinkern der bayrischen Königstreuen ins Mauseloch gekrochen ist. Jetzt naht die Entscheidung! Die Situation steuert mit aller Gewalt auf den **Bürgerkrieg los.**

Wie aus München gemeldet wird, herrscht in ganz Süddeutschland und besonders in München eine ungeheure Erregung. In München besonders ist der **antisemitische Pöbel los**, der Tag und Nacht in Liedern und Ausrufen die frivolste Mordhetze betreibt. Aber auch die **Arbeiterschaft** ist hie und da auf den Plan getreten und hat gegenüber den monarchistischen Demonstrationen die Arbeiter-Marseillaise angestimmt. Um zu verhindern, daß die Arbeiterdemonstrationen größer werden, hat die Behörde angeordnet, daß künftig alle Umzüge aufzulösen und ihre Teilnehmer festzunehmen sind.

Die Regierung Lerchenfeld ist aber zu schwach, den Geheimtreibereien entgegenzutreten. Es ist bekannt, daß fanatische **Geheimbündler** in diesen Tagen **Aktionen planen**, so daß selbst die bayrische Regierung, die in erster Linie mitverantwortlich ist für die antirepublikanische Auflehnung, vor schwere Ueberraschungen gestellt werden kann. Die Deutschnationalen erlassen einen Aufruf, der den schärfsten Widerstand gegen das Reich fordert. Bezeichnend ist der Ausspruch eines angesehenen Führers der Bayrischen Volkspartei, der gesagt hat: **Zum Bruch mit dem Reich muß es doch kommen. Wollen wir da erst warten, bis das Reich uns die Waffen weggenommen hat?** Der Landesvorstand des Bayrischen Bauernbundes nahm gestern eine Entschließung an, in der alle Versuche der bayrischen Regierung, den Schutzgesetzen die Eingriffe in die bundesstaatlichen Hoheitsrechte zu nehmen, gutgeheißen werden. Dadurch, daß sich der Bayrische Bauernbund auf die Seite der Reaktion geschlagen hat, wird die Stellung des Ministers Fehr, der in der Reichsregierung als Ernährungsminister den Bayrischen Bauernbund vertritt, unhaltbar.

Soviel ist klar: **ohne schärfsten Kampf wird die bayrische Reaktion nicht zu Boden geschlagen. Daß die Reichsregierung** diesen Kampf führen wird, ist nach allen Erfahrungen nicht anzunehmen. Sie wird auch diesmal vor der drohend erhobenen Tatze des bayrischen Löwen zurückhüpfen, so lange, bis ganz Deutschland ein großes Bayern wird. Nur die bayrische Arbeiterschaft im Zusammenwirken mit dem gesamten deutschen Proletariat kann die bayrische Mörderzelle auf die Knie zwingen. Jetzt ist die Republik ernstlich in Gefahr! Die Gewerkschaften, die SPD. und die USPD. müssen nun wahr machen, was sie tausendmal geschworen haben, daß sie **alle Machtmittel** zum Schutze der Republik einsetzen wollen. Die Arbeiter haben die bayrische Gefahr, den vorgeschobensten Posten der deutschen Reaktion, erkannt. Sie werden auf der Hut sein und sich nicht abwürgen lassen!

•

Wann tritt der Reichstag zusammen?

WTB. **Berlin**, 25. Juli.

Gestern abend erschien der bayrische Gesandte in Berlin, von Preger, beim Reichskanzler und teilte ihm den wesentlichen Inhalt der von der bayrischen Regierung beschlossenen Verordnung mit. Der Wortlaut der Verordnung lag gestern abend bei den amtlichen Stellen in Berlin noch nicht vor. Die Reichsregierung konnte infolgedessen dazu noch keine Stellung nehmen. Das Reichskabinett wird heute vormittag eine Sitzung abhalten, in der die durch den Erlaß der Verordnung geschaffene Rechtslage (!?) geprüft werden soll.

Laut „Voss. Ztg." wird sich das Reichskabinett auch über die Abänderungen schlüssig werden, die politisch vom Standpunkte des Reiches aus zu ziehen wären. Das Blatt erachtet es ferner als wahrscheinlich, daß der Reichstag wegen der außerordentlich ernsten Situation seine Ferien sehr bald unterbrechen und zusammentreten wird.

Mordfreiheit für monarchistische Studenten

(Eigene Drahtmeldung.)

Klausthal, 24. Juli.

Die kommunistische Jugend der Harzorte veranstaltete am Sonntag in Klausthal-Zellerfeld Demonstrationen gegen die reaktionäre Jugenderziehung. Als ein Trupp Jugendlicher am Bahnhof vorbeizog, wurde er **von Studenten der Klausthal-Zellerfelder Bergakademie angepöbelt.** Die Studenten sangen **„Heil dir im Siegerkranz"** und andere monarchistische Lieder. Sie benahmen sich im höchsten Grade provozierend und beschimpften den Demonstrationszug der Jugend durch „Pack", „Gesindel" und ähnliche Ausdrücke. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf ein Student kurzerhand einen Revolver zog und einen Jugendlichen über den Haufen schoß. Der Genosse ist tot. Der jugendlichen Demonstranten bemächtigte sich eine ungeheure Erregung. Dem Mörder wurde eine Tracht Prügel verabfolgt und die Studentenkneipen in der Stadt von den monarchistischen Bildern und Fahnen gereinigt. Es kam fast den ganzen Tag über zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und den monarchistischen Studenten.

Die Arbeiterschaft aller Parteien ist durch den Mord an dem Jugendgenossen aufs höchste erregt. Eine spontan einberufene Kundgebung wurde von ungefähr 1500 Arbeitern besucht. Die Erbitterung der Arbeiter darüber, daß den Monarchisten gar nichts geschieht, während es immer wieder Arbeiter sind, die von den reaktionären Mordbuben über den Haufen geschossen werden, ist aufs höchste gestiegen. Die Arbeiter verlangen stürmisch von den Spitzenorganisationen, daß zum mindesten die Forderungen des Berliner Abkommens durchgeführt werden. Sie betrachten den Koalitionsbeschluß der sozialdemokratischen Parteien als Kapitulation vor der Reaktion und als Verrat an den Arbeitern, die gegen die Reaktion zu kämpfen gewillt waren. Der Mord an dem Jugendgenossen ist indirekt die Folge dieses Zurückweichens vor dem reaktionären Bürgertum.

•

Klausthal-Zellerfeld, 25. Juli.

Ungeheure Erregung herrscht in der Stadt. Es hat sich nach den neuesten Berichten herausgestellt, daß es sich um einen **ganz gemeinen Mord der reaktionären Studenten** handelt. Der Jugendgenosse ist seinen Verletzungen sofort erlegen. Der Mörder ist der deutschnationale Student Bode. Er wurde sofort verfolgt und wieder geschlagen. Die Bergarbeiterschaft Klausthals hat sofort zum Gegenschlag ausgehoben. Die Verbindungshäuser wurden gestürmt und von monarchistischem Plunder, von versteckten Waffen, die auf der Straße zerstört und verbrannt wurden, gesäubert. Mehrere Studenten sind verletzt ins Krankenhaus gebracht worden. Der Mörder Bode befindet sich noch am Leben.

Kaiserliche Marineschiffspost. Vor uns liegt ein Briefumschlag mit zwei Poststempeln:

Kais. Deutsche
Nr. 62 10. 7. 22
Marine-
Schiffspost

Lesen, aber nur keine Verwunderung zeigen.

Die neue Mark-Katastrophe

Von E. Ludwig (Berlin)

Die Mark hat in den Wochen seit der Ermordung Rathenaus eine Katastrophe erlebt, die selbst unter den vielen unerhörten Zusammenbrüchen der deutschen Valuta beispiellos dasteht. Hatte nach dem Scheitern der Pariser Anleiheverhandlungen der Dollarpreis um 300 Mark mehrere Wochen hindurch geschwankt, so stieg er, nachdem er sich in den ersten Tagen nach dem 24. Juni auf diesem Stand gehalten hatte, in raschen Sprüngen bis auf 550 Mark. Nach einem Rückgang bis auf etwa 420, notiert heute der Dollar in Berlin wieder 500 Mark und mehr. Der Auslandswert der Mark ist also in drei Wochen von etwa 1,4 Pfennig auf 0,8 Pfennig gesunken; die Markentwertung hat sich fast verdoppelt.

Bürgerliche Zeitungsschreiber führen diesen Zusammenbruch mit deutlich erkennbarer politischer Spitze auf die gewaltige, mit dem Tode Rathenaus einsetzende Massenbewegung des deutschen Proletariats zurück, die „die kranke Wirtschaft nur noch mehr zerrütte". Umgekehrt finden sich sozialistische Stimmen, die den zeitlichen Zusammenhang zwischen den monarchistischen Morden und der Markentwertung ohne weiteres einer Ursachenverknüpfung gleichsetzen. Dabei wurde noch mit besonderer Zuspitzung die Auffassung vertreten, **der Markturz sei auf Machinationen der gegenrevolutionären Großbankleitungen zurückzuführen**, die diese Währungszerrüttung bewußt als Kampfmittel gegen die sich erhebende Arbeiterschaft benutzen.

Es ist nun gewiß richtig, daß Devisenspekulationen der Börsenjobber und Großbanken, dabei auch politische Momente, vor allem die mit der Ermordung Rathenaus wieder auftauchende politische und wirtschaftliche Krise Deutschlands, ihren gebührenden Anteil an der Markentwertung haben. Solche Spekulationen können um so leichter das Kartenhaus der deutschen Währung ins Wanken bringen, da nach einer neuesten Schätzung Helfferichs, der es wissen muß, sich allein im Ausland über 20 Milliarden Mark befinden, die bei jeder krisenhaften Zuspitzung in Deutschland auf den Markkurs drücken müssen.

Aber Spekulationen und Kalkulationen können nur dann einen Einfluß auf die Valuta ausüben, wenn die Ursachen für die Markentwertung in den wirtschaftlichen Verhältnissen selbst gesetzt sind. Es sind eben diese wirtschaftlichen Zuspitzungen, die die sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaftler beider Richtungen nicht wahrhaben wollen. Wie die Ermordung Rathenaus durch die monarchistischen Geheimorganisationen nur Anstoß und Anzeichen für die Verschärfung der politischen Gegensätze war, so ist die in Spekulationen und Schiebungen sich durchsetzende Mark-Katastrophe nur ein, allerdings das deutlichste Anzeichen für die Fortdauer der Wirtschaftskrise und ein Anstoß zu ihrer weiteren Verschärfung. Der beste Beweis für diese Auffassung ist, daß unmittelbar, nachdem die Gewerkschaften und die beiden sozialdemokratischen Parteien der Wirth-Regierung und der bürgerlichen Koalition aus den politischen Verlegenheiten des Augenblicks durch ihre Zustimmung zu den antikommunistischen Republikschutzgesetzen herausgeholfen haben, die neue Dollarhaussee eingesetzt hat. Das zeigt, daß national und international die tiefen ökonomischen Ursachen der Krise trotz aller Bemühungen der besten „Fachmänner" und Diplomaten der Welt fortwirken.

Die Krise mit ihren Auswirkungen in der Geldentwertung, ihren wirtschaftlichen und staatsfinanziellen Folgen und der immer mehr sich verwirrenden Reparationsfragen, macht immer klarer, daß — anders als Kautsky es wünscht — diese „anormalen" Störungen des Kapitalismus zu seiner „normalen" Funktion, daß sie zu den Voraussetzungen seiner Existenz werden.

Für die deutsche Geldentwertung ist das ganz deutlich. Sie setzt in dem Augenblick ein, als infolge der verhältnismäßig großen Stabilität des äußeren Wertes der Mark deren Inlandwert sich jenem angleichen konnte, und damit die Weltmarktpreise für die entscheidenden deutschen Exportwaren, Kohle, Eisen, Textilien erreicht wurden. Das bedeutet zur Zerfalltrise die Wirtschaftskrise: statt Ausfuhr von Kohle und Textilien begann eine wachsende Einfuhr; es drohte die Gefahr der Betriebsstillegungen und Arbeiterentlassungen.

Die neue Markentwertung bringt nun die neue für die Fortsetzung des Schleudererports, die Aufrechterhaltung der Scheinkonjunktur auf ein paar Wochen länger, erforderliche Spannung zwischen den deutschen Warenpreisen und den Weltmarktpreisen. Die monarchistischen Attentate mit ihren Folgen wurden den Schiebern und Wucherern, den Industriekapitänen und Bankmagnaten der willkommene Anlaß zur **Verwirklichung dieser Spannung.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220725-10/fragment/page=0001

Dieser auf der Dollarbasis von 500, statt bisher 300, sich durchsetzende „Erfolg" der deutschen Kapitalisten schlägt sofort in eine immer schneller fortschreitende Zerrüttung der deutschen Wirtschaft um. Die deutsche Preisrevolution nimmt österreichische Formen an. Nach dem Index der „Frankfurter Zeitung" sind am 1. Juli die Großhandelspreise um das 91fache seit der Vorkriegszeit gestiegen; für Lebensmittel allein um das 83fache, für Kohlen und Textilien um das 140fache. Seitdem hat sich die Preissteigerung in einem noch rasenderen Tempo fortgesetzt. Gehälter und Löhne bleiben mehr und mehr hinter diesen Preisen zurück. Trotz aller Abwehr der Arbeiterschaft, trotz aller Streiks prägt sich das Charakteristikum der kapitalistischen Wirtschaft immer schärfer aus: daß sie nur noch ihr Dasein fristet von der wachsenden Ausplünderung der breiten Massen, deren Lebenshaltung von Stunde zu Stunde sinkt.

Die Staatsfinanzen geraten in Unordnung: die Papiergeldflut, die Verschuldung, wächst ins Uferlose. Täglich werden an zwei Milliarden Mark neue Papiergeldzeichen ausgegeben, die den Geldwert nur noch weiter herabdrücken. Das Defizit im Staatshaushalt wird trotz aller neuen Steuern immer größer!

International rollt die Mark-Katastrophe das Reparationsproblem von neuem auf, um seine Unlösbarkeit mit den kapitalistischen Mitteln nur wiederum zu erweisen. Der Wirth-Regierung ist es unmöglich, die Goldzahlungen mit der entwerteten Mark zu beschaffen. Sie bittet um ein Moratorium auf zwei oder drei Jahre. Wenn sie es erhält, wird sie es um den Preis des Verlustes der Finanzhoheit Deutschlands an die Entente, um den Preis erhöhter Sachleistungen bekommen, die die Lasten des Staates und das Elend der breiten Massen nur noch unerträglicher machen müssen.

An Stelle der Ratbenaukrise tritt die Reparationskrise in verschärfter Form. Von der Oberfläche des monarchistischen Angriffs kehrt die Krise zu ihren wirkenden Ursachen zurück, um sich in neuen außen- und innenpolitischen Zuspitzungen nach kurzer Zeit noch gewaltsamer als bisher zu entladen.

Die milde Verordnung „gegen" rechts

WTB. **Bremen**, 24. Juli.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten ist das hier erscheinende nationalistische Wochenblatt „Der rote Sand" beschlagnahmt und auf vierzehn Tage verboten worden.

Damit büßt dieses unverantwortliche Hetzblatt gerade zwei Nummern ein. Die monarchistischen Wühler werden diese kleine Liebenswürdigkeit leicht verschmerzen.

•

WTB. **Göttingen**, 23. Juli.

Der Oberreichsanwalt hat das gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „Göttinger Tageblattes" auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten eingeleitete Verfahren wegen des Artikels „Bürger heraus", das zur Beschlagnahme und zum einmöchigen Verbot des Blattes geführt hatte, eingestellt.

„Verfahren eingestellt!" Wie könnte es auch anders sein. Wer hat denn je an ein ernstliches Vorgehen der Justiz gegen die rechtsparteiliche Mordpropaganda geglaubt. Hörling hat doch auch die auf 14 Tage verbotene „Magdeburgische Zeitung", dieses ganz infame monarchistische Hetzblatt, nach zwei Tagen wieder erscheinen lassen. Es ist doch alles in Butter! — — Bis zum nächsten deutschnationalen Mordüberfall . . . .

•

Die militärische Organisation der monarchistischen Studenten

(Eigene Drahtmeldung.)

München, 24. Juli.

Die gesamte Würzburger Korpsstudentenschaft ist vollkommen militärisch durchorganisiert. Es bestehen zwei mit etatsmäßigen Offiziersstellen besetzte Bataillone. Die Organisation hält regelmäßig Tag- und Nachtübungen mit scharfer Munition ab. Sogar eine den Bataillonen angegliederte „Kampffliegerstaffel (!!) besteht. Daß München in dieser Hinsicht nicht hinter der bayerischen „Provinz" zurücksteht, versteht sich von selbst: Im „Völkischen Beobachter" lesen wir folgenden Aufruf:

Studenten!

„Nationalsozialistische Studenten, nationalbolschewistische und „rechtsradikale" Kommilitonen, und Ihr alle, auf welche die Bezeichnung „radikalvölkisch" zutrifft, kommt am nächsten Samstag, dem 22. Juli, 3 Uhr nachmittags, zu einer Zusammenkunft in das Nebenzimmer des Gasthauses „Alotria", Türkenstraße 33. Irgendwelchen Ausweis mitbringen, aus dem sich die völkische Gesinnung schließen läßt." (!)

Natürlich haben die Münchener Orgelschstudenten längst ihre ausgebauten militärischen Organisationen. Was sie hier versuchen, ist nur, noch den letzten Rest, der nicht straff organisierten reaktionären Studentenschaft unter ihrer Fahne zu sammeln. Als Ausweis, aus dem sich die „völkische Gesinnung schließen läßt", schlagen wir den Herren eine Blutprobe auf „Rassenreinheit" vor.

•

Ueberwachung kommunistischer Versammlungen

(Eigene Drahtmeldung.)

Hagen, 24. Juli.

In Hagen fand eine kommunistische **Frauen-Mitgliederversammlung** statt, die von einem **Kriminalbeamten** im Auftrage des Polizeidezernenten Speuer überwacht wurde. Ebenso ging es jüngst in Elberfeld. Das sind die Früchte, die die Koalitionspolitik der USPD. und SPD. zur Folge haben. Die Parteien haben den Kampf gegen die Reaktion in einen Kuhhandel mit ihr aufgelöst. Die Reaktion triumphiert.

Aktionsausschuß in Artern

(Eigene Drahtmeldung.)

Artern, 24. Juli.

In Artern haben das Gewerkschaftskartell, die USPD. und die KPD. einen Kontrollausschuß gebildet. In seiner ersten Sitzung beschloß dieser, vom Bezirksausschuß die **Einberufung der Kontrollausschüsse des gesamten Bezirks Halle-Merseburg** zu verlangen, damit die begonnene Aktion weitergetrieben wird und nicht einschläft.

Amerikanische Generale als Schützer deutscher Kapitalisten

(Eigene Drahtmeldung.)

Koblenz, 22. Juli.

In Bendorf bei Koblenz, in dem von den Amerikanern besetzten Gebiet, sind die Arbeiter der Konkordia-Hütte in den Streik getreten. Der Grund ist, daß die amerikanischen Behörden zwei Gewerkschaftssangestellte, die Lohnforderungen vertraten, und mit scharfen Maßnahmen drohten, verhafteten und trotz des Protestes der Belegschaften nicht freiließen.

Auf Grund des Streikes ist die Gasversorgung von Koblenz und Umgebung gefährdet. Als daraufhin amerikanisches Militär die streikenden Arbeiter zwangsweise aus den Wohnungen in die Gasanstalt führten, traten die Belegschaften anderer Werke ebenfalls in den Ausstand.

Die amerikanischen Offiziere wenden also dieselben Methoden an, die Hörsing, Oberpräsident in Magdeburg, Mitglied der SPD., seinerzeit gegen die streikenden Bergleute in Oberschlesien, allerdings unter reichlicher Benutzung von blauen Bohnen und Gummiknüppeln, anwandte und die ihre Klassengenossen im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, in der demokratischen Republik Amerika, jetzt eben wieder gegen die Bergarbeiter und Eisenbahner anwenden.

Genau wie sich die Proletarier gegen ihre Unterdrücker in Amerika zu wehren wissen, werden sich die Arbeiter auch im besetzten Gebiet gegen die verschiedenen imperialistischen Militaristen, die die Methoden der wilhelminischen Besatzungsheere und eines Teils der republikanischen Reichswehr nachahmen, durchsetzen.

Parteitage

Der Parteitag der SPD. findet am 17. September in Augsburg statt, der Parteitag der USPD. am 1. Oktober in Gera. In Anbetracht der politischen Lage und der voraussichtlichen Verschmelzung der beiden sozialdemokratischen Parteien ist die KPD. mit der Exekutive in Verhandlungen getreten, den deutschen **kommunistischen Parteitag** noch vor dem 4. Weltkongreß in Moskau bereits Anfang Oktober nach Halle einzuberufen.

Die Regierungskrise in Italien

EE. **Rom**, 24. Juli.

Orlando, der offiziös mit der Neubildung des italienischen Kabinetts beauftragt worden war, mußte diese Mission ablehnen, da er den Widerstand der Sozialisten und Volksparteiler gegen eine Zusammenarbeit mit Mitgliedern der Rechten in der Regierung nicht überwinden konnte.

Die Kabinettsbildung in Italien stößt auf große Schwierigkeiten. Während die Volkspartei es für „unerwünscht" ansieht, daß die Reformsozialisten bereits jetzt schon in die Regierungskoalition eintreten sollen, befürchtet die Volkspartei gleichzeitig beim nächsten Parteikongreß desavouiert zu werden, wenn sie mit den Rechten in einem neuen Kabinett zusammen arbeitet. **Der Weiße Terror der Faszisten verschärft noch die Lage.** Und die einzige organisierte gesellschaftliche Kraft, die der zugespitzten Lage gerecht werden könnte, das Proletariat, wird durch das Vorgehen der Gewerkschaftsspitzen und Sozialverräter in der eigenen Stoßkraft gelähmt. Vielleicht wird die Verschärfung der Situation die entscheidenden Massen des Proletariats bewegen, den Losungen der Kommunistischen Partei Italiens zu folgen. **Das wäre die Lösung der Krise.**

Die 1. Konferenz der Kommunistischen Kinder Deutschlands

(Eigener Bericht.)

Suhl i. Th., 22. Juli.

Im überfüllten Oberrathaussaal begann heute morgen 9½ Uhr die Kinderkonferenz. Jetzt schon befinden sich annähernd 800 Kinder in unserer Stadt, von denen einige Hundert als die beauftragten Delegierten der Kommunistischen Kindergruppen an die Beratung gehen.

Machtvoll erbrauste zu Beginn der Konferenz aus vielen hundert frischen Kehlen der Kampfgesang: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit". Der junge Suhler Genosse Schnabel begrüßt mit einigen Worten seine kleinen Genossen. Danach ergreift Genosse Heym das Wort zur Begrüßung im Namen der Partei, der Kommunistischen Jugend, der Stadtverordneten und des Magistrats. Stolz berichtet er den mit leuchtenden Augen aufmerkenden Kindern von den Erfolgen der Kommunisten in Suhl, von der Opferbereitschaft der Arbeiterschaft und von der bereitwilligen Unterstützung des Magistrats.

Der kleine Genosse Frölich (Bremen) bringt in wenigen Worten eine Kennzeichnung der Aufgaben der Konferenz vor.

Nach ihm spricht Genosse Erich Wiesner (Berlin) für die Zentrale der Kommunistischen Jugend Deutschlands. Flammende Worte der Begeisterung sind es, die der Freude und dem Stolz Ausdruck geben über das prächtige Gedeihen der Kommunistischen Kindergruppenbewegung trotz der Feinde — trotz der Flut von Haß, Lüge, Unterdrückung, die die Feinde gegen uns anwenden.

Lautlos horcht die Schar darauf den Worten des Genossen Edwin Hoernle, der warme, weiche Worte im Namen der Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands spricht. Zum ersten Male spricht hier in Suhl Edwin Hoernle zu den Vertretern der vielen Tausenden kommunistischer Kinder, die ihn seit 1½ Jahren als den Schriftleiter des „Jungen Genossen" und den unerschrockenen Förderer der kommunistischen Kinderbewegung kennen. Wenige Worte genügen, um den Kindern die Zusammenhänge der politischen Situation mit der Arbeit der KKG. zu erklären. Der Kampf in der Schule gegen die nationalistische Verhetzung, gegen die deutschnationale Lehrerschaft, muß jetzt viel stärker aufgenommen werden als bisher. Wie dieser Kampf geführt, welche Erfahrungen die Kinder selbst bisher gesammelt haben, darüber soll die Konferenz der Kinder beraten. Freude wieder ist es, die den Genossen Hoernle mit leuchtenden Augen von der unermüdlichen Hilfstätigkeit der kommunistischen Kinder für die hungernden Brüder und Schwestern sprechen läßt. An wahrhaft internationaler Hilfsbereitschaft haben die Kinder das Größte und Schönste geleistet und viele Erwahsene damit beschämt. Die kämpfenden Kommunisten Eure Eltern, Brüder und Schwestern blicken mit großer Erwartung auf die Ergebnisse dieser Konferenz, auf der die besten Jüngsten vertreten sind, die in wenigen Jahren die besten Kämpfer für die Reihen des Proletariats stellen werden.

Jubelnder Beifall der Kinder lohnt den Genossen Hoernle für seine zu Herzen gehenden Worte.

Genosse Fritz Reußner (Moskau) ergreift für das Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale das Wort. Mit leicht verständlichen Worten erzählt er den Kindern von dem erbitterten Kampf der Arbeiterkinder auch in anderen Ländern: von dem Terror, den die Faszisten in Italien auch gegenüber den Kindern der Arbeiter üben, von der nationalistischen Verhetzung, die in jedem Land von den Beauftragten der herrschenden Klasse, von den Lehrern, betrieben wird. Dem Nationalismus der herrschenden stellt die proletarische Klasse die Internationalität, die internationale Solidarität entgegen. Das größte und schönste Beispiel internationaler Solidarität ist die Betätigung der Arbeiterkinder bei der Hilfe für die Hungernden in Rußland, die sich unermeßlichem Dank gerade für die Jüngsten des internationalen Proletariats erfüllt sind.

Nach dem Gesang der ersten Strophe der „Internationale" sprechen noch die Vertreter der Kommunistischen Jugendverbände der Tschechoslowakei, Michaelec, Schweiz, Holland, Oesterreich. Bewegte Worte finden sie angesichts des seltsamen Bildes, das die Konferenz auch dem kampfgewohnten Funktionär bietet.

Machtvoll erschallen dann die übrigen Verse der „Internationale", worauf in die Tagesordnung eingetreten wird.

Die Geschäftsführer, drei Jungens und ein Mädchen, waren nach Kräften bemüht, in allen Situationen regelnd einzugreifen, um ihre Schar zu meistern.

Fritz Bieland (Jena) versuchte mit wenigen Sätzen seine Gedanken über: „Wozu haben wir kommunistische Kindergruppen" darzulegen. Mit dem Schlußwort: **„Wir wollen unsere Feinde hassen lernen"** schloß er seine Ausführungen. Hofmann (Wismar) und Kuhn (Leipzig) ergänzten mit vorzüglichen Worten die Gedanken des Referenten. Große Aufmerksamkeit erweckte bei den Kindern der Bericht der Reichszentrale, welchen die Jugendgenossin Gertrud Müller gab. In 350 Gruppen sind 30 000 Kinder vereinigt. Der „Junge Genosse" hat heute eine Auflage von 25 000 Exemplaren. Kritisiert wurde von der Rednerin die mangelhafte Abrechnung des „Jungen Genossen".

In der Diskussion erzählten die kleinen Redner vom Werden und Leben ihrer Gruppen.

Jugendgenosse Bauer (Essen) hielt das Referat über: „Kampf in der Schule". Er behandelte insbesondere die in den November-tagen 1918 gegebenen Versprechungen der damaligen Volksbeauftragten und deren bisherige — Nichterfüllung. Auch im Turnunterricht geht es noch militärisch zu. Nach diesem vorzüglichen Referat wird die große Schar der kleinsten unserer Genossen sich lebendig und schildert in allen Farben ihre Erlebnisse. Genosse Fritz Lange von der Reichszentrale kennzeichnete mit scharfen Worten den heutigen Schulbetrieb und erntet reichen Beifall. Im Schlußwort sagte Bauer (Essen): **„Hart ist unser Kampf in der Schule, aber er ist der Hauptkampf".** Hierauf spricht Gustav Wegner (Berlin) über Organisation. Sehr politisch sind seine Ausführungen über die Stellung zu den Kinderfreunde-Kartellen. Die Berliner Kinder sind gegen ein Kartell.

Nach längerer Diskussion, in der besonders heftige Angriffe gegen einzelne Leiter erhoben werden, wird beschlossen, am Sonntag noch zwei Stunden für die Kinderkonferenz zu opfern. Mit diesem Beschluß errangen die Kinder einen Sieg über die Leiter, welche die Konferenz am Sonnabend beschließen wollten.

•

Suhl, 23. Juli.

Am Sonntagmorgen stand die „Hungerhilfe für Sowjet-Rußland" zur Behandlung. Der Referent führte besonders aus, daß unbedingt die Sammlungen fortgesetzt werden müssen.

Die Diskussion war äußerst lebhaft. Schon am Sonntag machten die kleinen Genossen zur Wahrheit, ihren Sammeleifer zu beweisen. Unter dem Gesang der „Internationale" fand die Konferenz ihren Abschluß.

Gewerkschaftsbewegung

48-Stundenwoche im Buchbindergewerbe

Das vom Reichsarbeitsministerium eingesetzte Schiedsgericht fällte folgenden Schiedsspruch für das Buchbindergewerbe.

„Mit sofortiger Wirkung und als Bestandteil des neu abzuschließenden Manteltarifs wird die regelmäßige Arbeitszeit von wöchentlich 48 Stunden allgemein eingeführt. Als Abfindung für diejenigen Arbeitnehmer, welche bisher auf Grund der Ziffer 3 des Manteltarifs das Vorrecht kürzerer Arbeitszeit besaßen, wird die Differenz, sofern sie vom Arbeitgeber in Anspruch genommen wird, bis zum 30. September 1922 gemäß Ziffer 36 des Manteltarifs vergütet.

Für die Zeit vom 21. Juli bis 19. August 1922 werden die Spitzenlöhne (bisher 22,40 Mk.) um 8,50 Mk. erhöht. (Dieser Satz ist so errechnet, daß er die Spitzenlohnerhöhung für die Buchdrucker gemäß Abkommen vom 12. Juli 1922 annähernd erreicht.) Den Parteien bleibt es überlassen, die Staffelung selbst zu vereinbaren. Die Zulage gemäß Ziffer 76 des Manteltarifs wird auf 1 Mk. bzw. ½ Mk. erhöht.

Beiden Parteien wird aufgegeben, sich bis zum 22. Juli 1922 über die Annahme bzw. Ablehnung dieses Schiedsspruches dem Reichsarbeitsministerium gegenüber zu erklären."

Die Vertreter der streikenden Buchbinder sowie die der Unternehmer haben diesen Schiedsspruch angenommen, es wird jetzt nur noch über die speziellen Löhne verhandelt. Damit ist die Arbeitszeit, die seit Anfang 1921 für Berlin, Leipzig, München, Stuttgart u. a. Orte 46 Stunden betrug, auf 48 Stunden verlängert.

Die Ursache dieser neuen Niederlage der Arbeiterschaft liegt darin, daß die Gewerkschaften dem planmäßig und konzentrisch vorgehenden Unternehmertum, das die Koalitionsregierung als Verbündete hat, nicht den nötigen einmütigen Widerstand entgegensetzen. Die Unternehmer greifen eine Arbeiterschicht nach der andern mit ihrer ganzen finanziellen und politischen Macht an. Der ADGB. läßt dagegen einen Beruf nach dem andern totstreiken, anstatt jede Verschlechterung der Arbeitszeit mit der ganzen Macht der Arbeiterklasse abzuwehren.

Streik der Straßenbahner

(Eigene Drahtmeldung.)

Magdeburg, 25. Juli.

Seit heute früh stehen die Straßenbahner in einem Kampf um bessere Lohnbedingungen. Bereits am Freitag in der Versammlung des Fahrpersonals wurde der Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums, welcher dem Fahrpersonal eine Stundenzulage von 4,50 Mk. für Juli und für Facharbeiter von 5 Mk. brachte, einstimmig abgelehnt. Es wurde der sofortige Kampf für die gestellte Forderung auf 8 Mk. Stundenlohnzulage gefordert. Nach einer erregten Debatte wurde beschlossen, am Montag nochmals eine Verhandlung zu versuchen.

Die Verhandlung hat ergeben, daß die Direktion der Straßenbahn wohl geneigt war, die Forderung der Arbeitervertreter anzunehmen, für die Hälfte des Juli eine weitere Zulage von 2 Mk. zu gewähren und für die erste Hälfte des August ebenfalls 2 Mk., so daß sich die Gesamtlohnerhöhung für Juli und die erste Hälfte für August auf 8,50 Mk. stellt. Als Bedingung wurde aber verlangt, daß die Arbeitszeit um eine halbe Stunde verlängert wurde. Dies wurde einstimmig von den Arbeitervertretern abgelehnt, da hier eine grundsätzliche Frage aufgerollt wurde und die Arbeiter nicht geneigt waren, sich um einer kleinen Lohnerhöhung den Achtstundentag nehmen zu lassen. An dieser Ablehnung ist die Verhandlung gescheitert.

Die Magdeburger Straßenbahnen und Magdeburger Vorortbahnen stehen seit heute morgen. Die Facharbeiter und das Fahrpersonal haben einmütig die Betriebe verlassen. Die Bewegung wird auch auf andere Städte des Bezirks übergreifen, da der Tarif bezirklich geregelt ist. Es kommt darauf an, daß der einmütig begonnene Streik auch so einmütig weiter geführt wird bis zum vollen Siege der Straßenbahner. Die Teuerungsverhältnisse sind derartig, daß jeder denkende Mensch die gestellten Forderungen als sehr gerechtfertigt betrachten muß und die Forderungen als Mindestmaß anzusehen sind.

Landarbeiterstreik

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 24. Juli.

Auf dem Rittergut Britz bei Berlin hat das Gutspersonal die Arbeit niedergelegt. Die Gutsverwaltung wollte anstatt der geforderten Lohnerhöhung von 40 Prozent nur 25 Prozent bewilligen. Die Notstandsarbeiten werden verrichtet, die Einbringung der Roggenernte ruht jedoch.

Der Verbandsausschuß der Schuhmacher kommunistisch

Der Verbandstag der Schuhmacher bestimmte als Vorort für den Verbandsausschuß die Zahlstelle Stuttgart. Bei der vor einigen Tagen vorgenommenen Wahl wurden die Genossen Mößner und Walter und die Genossin Möhrle und ein USPD.-Kollege auf unseren Vorschlag gewählt. Der USPD.-Vorsitzende wurde auf dem Verbandstage bestimmt. Unsere Genossen haben trotzalledem die Mehrheit auf dem Verbandsausschuß.

Delegierte zum Verbandstag der Fabrikarbeiter

Die Genossen, die bei der am 9. Juli erfolgten Urwahl als Delegierte des Tabakarbeiterverbandes in Dresden gewählt sind (die Namen der Gewählten sind im „Tabakarbeiter" veröffentlicht), müssen ihre Adresse sofort einsenden an: Zentrale der KPD., Abteilung Gewerkschaften, Berlin C. 54, Rosenthaler Straße Nr. 38.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220725-10/fragment/page=0002

Der Zentralausschuß der KPD. zur politischen Lage

Der Zentralausschuß hat nach beendeter Debatte nachstehende Resolution zur politischen Lage einstimmig angenommen:

I.

Die innere und äußere Politik der kleinbürgerlichen Regierung Wirth hat zur Steigerung, Zusammenfassung und Organisierung der konterrevolutionären Kräfte in Deutschland geführt. Die ökonomische Politik des Kabinetts Wirth drängte infolge der schweren steuerlichen und wirtschaftlichen Belastung der breiten Massen der Besitzlosen breite kleinbürgerliche Schichten in das politische Lager der monarchistischen Reaktion. Die Konterrevolution hat ihre Machterweiterung vorbereitet durch nationalistische Kundgebungen, Regimentsfeiern usw., die an die konservative Ideologie breiter Bevölkerungsschichten anknüpften. Die bürgerlichen Mittelparteien und die sozialdemokratischen Führer glaubten, aus dieser Bewegung in ihrem Kampfe gegen die ententistischen Mittelparteien Kapital schlagen zu können. Sie standen deshalb dieser Offensive der Reaktion passiv gegenüber. Die Stinnespartei, die aus der Revolution gelernt hat, daß die Kräfteverhältnisse nicht durch nationalistische Putsche dauernd geändert werden können, wollte diese monarchistische Bewegung zur Ausdehnung ihrer Regierungsgemalt benutzen. Der Kampf gegen die Monarchie konnte deshalb nicht zu einem Kampfe gegen Teile des Bürgertums, sondern nur zu einem Kampfe gegen das gesamte Bürgertum als Klasse werden. Bei der Zuspitzung der ökonomischen und politischen Lage mußte aber dieser Kampf, als Klasse gegen Klasse geführt, unvermeidlich revolutionäre Kräfteverschiebungen im Gefolge haben.

II.

Diese objektiven Tatsachen in Verbindung mit der steigenden Aktionsbereitschaft der Massen vor und besonders nach der Ermordung Rathenaus haben die sozialdemokratischen Spitzenorganisationen zu einer Taktik veranlaßt, die unter allen Umständen revolutionäre Massenbewegungen verhindern sollten. Die sozialdemokratischen Führer waren sich bewußt, daß jede revolutionäre Bewegung gleichzeitig auch eine Bewegung gegen die Koalitions- und Burgfriedenspolitik mit dem Kapital sein müßte. Um den Kampf um die Arbeiterregierung zu vermeiden, öffneten die Sozialdemokraten und Gewerkschaften im Moment des höchsten Drucks der Massenstimmung ein Sicherheitsventil und stellten Forderungen zum Schutze der Republik. Auf diese Weise wollten die sozialdemokratischen Führer die Einheitsfront-Taktik verwandeln in eine Einheitsfront aller Spitzenorganisationen gegen den Drang der Massen im Kampfe für ihre unmittelbaren Interessen.

Statt die Massenbewegung zu steigern und auszunutzen, versuchten sozialdemokratische Führer, auf parlamentarischem Wege eine Verstärkung der Position der bürgerlichen Demokratie zu erreichen. Die USPD. ist vor die Entscheidung gestellt worden, entweder zusammen mit den Kommunisten den Kampf gegen die Reaktion und die Koalitionspolitik mit allen Mitteln aufzunehmen oder unter Preisgabe aller ihrer Parteiabsichtsse und selbst ihrer Existenz zusammen mit den rechtssozialistischen Führern die Koalitionspolitik zu retten.

Die Spitzenkörperschaften hatten dem Proletariat versprochen, die Forderungen des Berliner Abkommens mit allen Mitteln gegenüber der Koalitionspolitik durchzusetzen. Die Kommunistische Partei forderte von den Spitzenkörperschaften Maßnahmen zur Durchführung des Berliner Abkommens und bereitete den Kampf hierfür vor. Das erforderte die stärkste Mobilisierung der Partei und die Anspannung aller ihrer Kräfte. Um eine Versandung der Bewegung zu verhindern, mußte die Partei die größtmögliche politische Aktivisierung der Massen erreichen. Die KPD. hat deshalb wiederholt die Aufmerksamkeit der Massen auf das letzte Mittel, den Generalstreik, gelenkt, den die Spitzenorganisationen selbst angekündigt haben. Rücksichtslose Unterstützung und Propagierung der Kontrollausschüsse und der von der Arbeiterschaft in ihrem Kampfe um die Durchführung der gemeinsam aufgestellten Forderungen getroffenen Maßnahmen, war zur Bildung der Kampf- und wirklichen Einheitsfront von unten die höchste Pflicht der Partei.

III.

In der Bewegung nach der Ermordung Rathenaus hat die KPD. mit Erfolg ihre Taktik der Einheitsfront fortgeführt. **Gerade wegen der gekennzeichneten Absichten der sozialdemokratischen Führer hat die KPD. die Initiative zu gemeinsamen Verhandlungen ergriffen, um die Spitzenorganisationen zu zwingen, konkrete unmittelbare Forderungen für den gemeinsamen proletarischen Kampf aufzustellen. Entweder wurde dadurch wirklich der Kampf gegen die Koalition ausgelöst, was den Interessen des Proletariats entsprach, oder aber die Führer mußten ihre eigenen Forderungen wieder im Stich lassen und damit erneut beweisen, daß sie aus Furcht vor den Konsequenzen des Klassenkampfes selbst für ihre eigenen Forderungen die Arbeiterschaft nicht zum Kampfe aufrufen wollen.** Durch die Unterzeichnung des Berliner Abkommens hat die Partei die anderen Spitzenorganisationen auf Forderungen festgelegt, die trotz ihrer Unzulänglichkeit nur im Kampfe der Massen durchgesetzt werden konnten.

Die Partei hat es verstanden, die Taktik der Einheitsfront im allgemeinen richtig anzuwenden. Indes zeigten sich dabei noch mancherlei Mängel, aus denen es gilt, die notwendigen Lehren zu ziehen. Die Schwierigkeiten der Einheitsfront-Taktik beruhen darauf, daß die Partei, während sie Verhandlungen mit anderen Organisationen führt, nach außen das eigene Gesicht zu wahren hat, was ihr nur möglich ist, wenn sie mit aller Energie die proletarischen Massen mobilisiert und in Bewegung hält. Die Partei muß in jeder Phase der Aktion zu Verhandlungen mit anderen Arbeiterorganisationen bereit sein. Sie darf sich aber keinesfalls die Kritik an dem Versagen dieser Organisationen oder ihrer Führer einschränken lassen.

Darüber hinaus muß die KPD. in Agitation und Propaganda stets die Endziele im Auge behalten und die Notwendigkeit ihrer Verwirklichung den Arbeitern klarmachen.

Einzelne Organe der Partei haben im Interesse eines gemeinsamen Kampfes und zur Herstellung der Einheitsfront schon zu weitgehende Konzessionen an andere Arbeiterorganisationen gemacht. Zuweilen hat die übertriebene Furcht, isoliert zu werden, die notwendige Kritik an dem Zögern und dem mangelnden Kampfeswillen der übrigen Spitzenorganisationen unnötigerweise zurückgedrängt. **In einzelnen Fällen wurde sogar die Notwendigkeit des unbedingten Zusammengehens mit den anderen Organisationen über die wesentlichsten Grundsätze der revolutionären Ideologie unserer Partei gestellt, was in besonders konkreten Situationen konsequenterweise zu reformistischen Abschwenkungen führen kann.**

Gegenüber der Sabotage der Führer galt es, die Durchführungsmaßnahmen noch zugespitzter auf Kontrollausschüsse und Generalstreik in den Vordergrund zu stellen.

Eine der wichtigsten Lehren, die die KPD. aus der bisherigen Bewegung nach dem Rathenau-Mord ziehen mußte, ist, daß sie, während die Spitzenorganisationen verhandeln, ihre Positionen in den Betrieben für die Mobilisierung der Massen ausnutzen und stärken muß. Es gilt, in solchen Situationen durch die Tätigkeit der Parteigenossen in den Betrieben die revolutionäre Stimmung der Massen zu bewußtem Kampfeswillen zu steigern und diesem Willen Gestalt zu geben. Es gilt, unten, in den Massen die kampfbereite Einheitsfront zu schaffen.

Der Zentralausschuß ist sich bewußt, daß die Position der KPD. beim Zusammengehen mit anderen Organisationen um so stärker sein wird, je größer und gefestigter die eigene Partei ist. Die Genossen sind daher verpflichtet, alle Kräfte anzuspannen, um die Partei zu stärken, die Organisation auszubauen und ihren Einfluß zumal in den Betrieben und in den Gewerkschaften zu erweitern.

IV.

Der Zentralausschuß stellt fest, daß nach der Kapitulation der USPD. vor der SPD. **die Kommunistische Partei die einzige proletarische Partei Deutschlands ist, die der Sammlung aller revolutionären Elemente dienen kann.** Die Arbeiter, die noch an den angeblich revolutionären Charakter der USPD. glauben, werden sich jetzt überzeugen müssen, daß ihr Platz nicht in der USPD., sondern in der KPD. ist. Der Verschmelzung aller Reformisten in der SPD. muß gegenübergestellt werden die Vereinigung aller revolutionären Arbeiter in der KPD.

Der Verrat der SPD. und USPD., der begann mit der Zustimmung zu dem Brotwuchergesetz, der sich fortsetzte in der Zustimmung zum Kommunistengesetz, der seine Ursache hat in der Besatzung der Koalitionspolitik und der seine Bekräftigung finden wird in dem Ausgehen der USPD. in die SPD., kann nur beendet werden durch die **Abkehr der Arbeiterschaft von der Koalitionspolitik** und durch die Stärkung der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Die Fortsetzung der Koalition und der Wirtschaften Erfüllungspolitik muß sich mehr und mehr **gegen die Interessen des Proletariats wenden.** Schon hat die Wirth-Regierung mit Zustimmung der SPD. und USPD. auf die Finanzhoheit des Reiches zugunsten der Entente-Imperialisten verzichtet. Dieser neue Burgfrieden mit dem Räuberimperialismus des Westens liefert das ganze werktätige Volk Deutschlands neuen Steuererpressungen, neuer Geldentwertung, verschärfter Entreichung und Ausbeutung, noch größerem Elend aus und führt zu einer immer tieferen Zerrüttung der Wirtschaft. Gleichzeitig liefert aber diese Politik der monarchistischen gegenrevolutionären Agitation immer neue Nahrung, stachelt ihre Mordbanden zu neuen Schandtaten gegen das Proletariat an.

Noch schärfere Kämpfe als bisher sind die notwendige Folge. Kämpfe, in die das Proletariat nach dem Verrat der Instanzen, nach dem **Zusammenschluß des Bürgerblocks** unter ungünstigeren Bedingungen als bisher eintreten muß. **Eine Beseitigung der monarchistischen Gefahr, eine wirkliche Sicherung der Grundrechte der Arbeiterklasse ist nur möglich, wenn die Arbeiterschaft innen- und außenpolitisch ihr Geschick selbst in die Hand nimmt und an die Stelle der bürgerlich-sozialdemokratischen Koalitions- und Erfüllungspolitik die geschlossene Klassenfront des Proletariats gegen die Bourgeoisie aufrichtet, gestützt auf die Massen, die die Arbeiterregierung sich erkämpfen.**

Die Arbeiterregierung ist national und international der erste Schritt zum Wiederaufbau der Wirtschaft im Interesse des Proletariats, zur Abwehr des Steuerdrucks und Massenelends, zur Sicherung gegen die monarchistische Konterrevolution.

1. Deutsches Arbeiter-Turn- und Sportfest

(Von unserem nach Leipzig entsandten Sonderberichterstatter.)

Leipzig, 24. Juli.

Am **Montag** früh 6 Uhr begann das Geräte-Wetturnen der Turner (Zehnkampf); gleichzeitig fanden statt die Proben der Kreise und Ausländer für Sondervorführungen und im Laufe der nächsten Stunden das Geräte-Wetturnen der Turnerinnen im Siebenkampf. Ein großartiges Bild boten am Nachmittag die Nachtreibungen des 4. Kreises (Sachsen), die von 8000 Teilnehmern ausgeführt wurden. Interessant war auch das Turnen der Schweizer, Belgier und Finnen sowie die Freiübungen der Turnerinnen und Turner der Tschechoslowakei (2000 Teilnehmer). Die süddeutschen Kreise boten präzis ausgeführte Keulenübungen, ebenso die sächsischen Turnerinnen. Verschiedene Kreise übten das Kreisgeräteturnen. Ferner fanden eine ganze Reihe sportlicher Veranstaltungen statt. Wir können Raummangels halber erst morgen ausführlicher darüber berichten, da wir heute erst die Ergebnisse der Kämpfe und Spiele am Sonntag veröffentlichen müssen. Der offizielle Bericht bringt darüber folgende Mitteilungen:

•

Leichtathletik

23. Juli, nachmittags, Entscheidungskämpfe

Noch war der Einmarsch des Festzuges nicht beendet, als auch schon die leichtathletischen Wettkämpfe in Erscheinung traten. Zunächst waren es die Laufkonkurrenzen, welche das Auge des Beschauers fesselten und stärkstes Interesse in Anspruch nahmen. Im 100-Meter-Lauf gab jeder der für den Endkampf in Frage kommenden Sportler sein Bestes, um die Siegespalme an sich zu bringen. Im zähen Endkampf wurde die Entscheidung erst unmittelbar im Ziel entschieden. Nur um Handbreite konnte Erdmann von Berlin-Fichte-Südost den Sieg in der Zeit von 11,6 Sekunden für sich entscheiden. Der Lauf verriet bei allen Teilnehmern sicheren Start, gute Lauftechnik und Willenskraft.

Die akademischen Sportbrüder

Wir saufen, rausen, flirten, verhauen uns die Schädel und schreien „Deutschland, Deutschland, über alles"

Dem folgte der Entscheidungslauf der Turnerinnen über ebenfalls 100 Meter, Sechs Genossinnen hatten sich für diesen durchgerungen, darunter auch zwei Französinnen. Nach zunächst falschem Start, weswegen eine der französischen Genossinnen ½ Meter zurückgestellt werden mußte, gingen die Teilnehmer flott vom Start, und die sich sofort in Front legende jugendliche und kleine Genossin Oehlschläger von Fichte II (Berlin) hielt sich äußerst tapfer bis ins Ziel, um damit den Lauf für sich in der Zeit von 13,6 Sekunden zu entscheiden. Zweite wurde die Genossin Giese von der Abteilung Fichte-Süd (Berlin) in der gleichen Zeit. Handbreite zurück.

Gleich darauf rief die Starterpistole zum 5000-Meter-Lauf. Ueber 60 Teilnehmer beteiligten sich an diesem. Das starke Feld setzte sich gleich mit starkem Tempo in Bewegung. Das Publikum folgte diesem Lauf mit stärkstem Interesse. Immer weiter aber zog sich das Feld auseinander. Bereits nach zwei Runden lag Genosse Wagner (Leipzig) an der Spitze, nachdem er einen seiner Vereinsgenossen überrundet hatte. Mit wundervollem Lauf, Stil, sowohl als Zähigkeit angehend, überrundete er nun einen nach dem andern, um sich somit als sicherer Sieger bis ins Ziel zu behaupten. Die von ihm erreichte Zeit ist als sehr gut anzusprechen. Sie beträgt 16 Minuten 40 Sekunden. Als zweiter ging durchs Ziel Wiese (Schönlanke) in 16 Minuten 46 Sekunden. Dritter wurde Jordan (Mörfelden) in 16 Minuten 47 Sekunden und vierter Baschin (Schenkendorf) in 16 Minuten 50 Sekunden.

•

Turnspiele

Wie voraussehen war, konnte die Leipziger Turnerinnenmannschaft (4. Kreis) den ersten Platz im Trommelballspiel (Tamburin) belegen. In lebendiger Weise vollzog sich das Spiel und man kann aus der hohen Balzahl (161:140) ersehen, daß der 11. Kreis als Gegner eine gut trainierte Mannschaft besitzt.

Auch im Barlauf standen sich zwei gewandte Gegner gegenüber. Der 5. Kreis (Zeitz) kämpfte mit der Berliner Fichte-Mannschaft. Das Ergebnis (41:40 für Zeitz) zeigte, daß sich gleichwertige Mannschaften gegenüberstanden. Der Montag wird uns das Endergebnis im Barlaufwettspiel bringen. Das Handballspiel konnte kein Endresultat im Kampfe um die Bundesmeisterschaft ergeben. In lebhafter Art bewegte sich das Spiel, und die beiden Gegner (Stuttgart—Jena) leisten harte Arbeit. Trotz des Drängens seitens der Stuttgarter Mannschaft konnte Jena seinen Platz gut behaupten und das Spiel endete mit 3:3 unentschieden, so daß sich die Mannschaften nochmals gegenübertreten müssen.

•

Propagandaspiele zum Bundesfest

Um auch einer der jüngsten Sparten unserer Organisation zu ihrem Rechte zu verhelfen, um auch einen Beweis der Tätigkeit und Tüchtigkeit dieser Sparte zu erbringen, wurden als Einleitung unseres Bundesfestes auf 35 Plätzen in Leipzig und Umgebung vom Festausschuß Spiele angesetzt. War das Wetter für Fußball bald etwas zu heiß, so können wir mit Befriedigung feststellen, daß alle Spiele einen zufriedenstellenden Verlauf nahmen. Richtige Propagandaspiele für unsere Fußballbewegung.

Resultate sind folgende:

Bezirksmannschaft Gelsenkirchen gegen Spiel- und Sportklub Chemnitz 2:1.
Dresden-Pieschen gegen Rudolstadt 2:1.
Viktoria-Leutzsch gegen Pankow-Berlin 4:1
Eintracht-Plauen gegen Neukirchen 5:2.
Düren gegen Görlitz 6:1.
Weser 08-Bremen gegen Lauter i. Erzgebirge 3:0.
Neuhaldensleben gegen Lichtenwalde 7:0.
Mittelbach gegen Koburg 2:0.
West 03-Leipzig gegen LSV. Hamburg 3:2.
Gera-Untermhaus gegen München (Städtemannschaft) 3:0.
Mittweida gegen Schlesien 3:1.
Wacker-Chemnitz gegen Forst (Städtemannschaft) 2:1.
Sportverein Dessau gegen Favorit-Chemnitz 5:3.
Cainsdorf gegen Vorwärts-Eutritzsch 1:0.
Nürnberg gegen Breslau 6:2.
Lettin bei Halle gegen Pirmasens 6:0.
Sportfreunde-Magdeburg gegen Zwickau 5:0.
Bielefeld gegen Braunschweig 3:0.
Hof gegen Heißen 1:1.
Sportverein Dresden gegen Zerbst 8:0.
Württemberg (Kreismannschaft) gegen Paunsdorf b. Leipzig 2:2.
Gera gegen Düsseldorf 3:1.
Rapid-Chemnitz gegen Duisburg 4:0.
Konkordia-Chemnitz gegen Aschersleben 6:1.
Halle gegen Kottbus 1:0.
Chemnitz-Einsiedel gegen Baden 3:3.
Dresden-Neustadt gegen Magdeburg 1:1.
Jahn-Leutzsch gegen Viktoria-Halle 4:2.
Bremen gegen Hohenleipisch (Niederlausitz) 2:2.
Zürich (Schweiz), Städtemannschaft, gegen Löbnitz 4:2.
Minerva-Halle gegen Zuckmantel (Tschechoslowakei) 4:2.

•

Jugendspiele

Erfurt gegen Stötteritz 3:2.
Markranstädt gegen Weißwasser 3:0.

•

Vorrundenspiel zur Bundesmeisterschaft

Kassel schlägt Reinau 3:1 (Ecken 4:6), Halbzeit 3:1.

•

Ueber den Festzug am Sonntag sagt der offizielle Bericht noch u. a.:

Dieser gewaltige Festzug von über 100 000 Turnern und Turnerinnen, Sportlern, Athleten, Schwimmern und Naturfreunden wird in der Geschichte der Arbeitersportbewegung ein Denkstein allerersten Ranges sein. Aber auch die gesamte internationale Arbeiterbewegung kann stolz sein auf dieses Zeichen organisatorischer und ideeller Arbeit im Dienste des Sports, der Volksgesundheit, der körperlichen und geistigen Ertüchtigung. Es waren zwei Festzüge vorgesehen, hätte man aber die riesige Beteiligung vorher übersehen können, dann hätte man sicherlich noch mehrere Teilungen der Festzüge vorgenommen.

Um 11 Uhr marschierten die Festzüge von ihren Aufstellungsplätzen ab, um 3 Uhr waren erst die letzten Abteilungen auf dem Festplatz. Die Begeisterung der Leipziger Bevölkerung ist kaum in Worten zu fassen. Auf den öffentlichen Gebäuden auf dem Augustusplatz, z. B. dem Neuen Theater und dem Museum, standen auf den Dächern und den Dachfirsten Hunderte von Menschen. Die ältesten Leipziger, die schon so manches Massenfest gesehen haben, erklärten, daß ein solch imposanter Festzug Leipzigs Straßen noch nicht passiert hätte. Vor jedem Kreis wurden die Fahnen und Banner vorangetragen; die meisten Kreise marschierten hinter einem Wald von Fahnen und Abzeichen. Viel Turnerkapellen und 25 Zivilkapellen gaben dem Festzug den Rhythmus. Für die Selbstdisziplin der Arbeitersportler mögen zwei Vorkommnisse Zeugnis ablegen: Mitten im Marsche prasselte die Feuerwehr, im Nu sind die Turnerfäulen an die Bordkante gesprungen, die Feuerwehr kann ohne Verminderung der Schnelligkeit an ihre Tätigkeit eilen. — In einer Straße werden Zigarretten den Turnern aus den Fenstern zugeworfen. Achtlos schreiten Turner und Sportler vorüber. Diese Disziplin hatte man bei den Arbeitersportlern nicht für möglich gehalten.

Programmgemäß um ¼4 Uhr marschierten 16 000 Turner zu ihren Freiübungen auf. Unter strömendem Regen führten die Turner ihre Freiübungen aus. Bei dem Abmarsch der Turner und dem sich anschließenden Aufmarsch der Turnerinnen goß es in Strömen. Es konnte nur die erste Uebung der Turnerinnen durchgeführt werden, dann machte der Platzregen ein weiteres Turnen unmöglich. Nach einstündiger Unterbrechung wurde mit der Abwicklung des Programms begonnen. Die Zahl der Teilnehmer an den einzelnen Vorführungen litt unter der Wirkung des Unwetters. Der Einmarsch der tschechischen Turnerinnen und Turner rief wieder Stürme der Begeisterung hervor. Der Sonntag ist ein besonderer Marksteln in der Geschichte des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220725-10/fragment/page=0003

Operetten-Theater.
Allabendlich 7½ Uhr! 3001
Mit stürmischem Lacherfolg:
„Der heilige Ambrosius"
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Willi Schur, der Unverwüstliche, in der Titelrolle.
Kasse ab½10 (Tel. 6183) ununterbrch. geöffnet!

K.P.D

Kommunistische Partei Deutschlands

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14. Fernsprecher 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107001. **Artur Sämisch,** Bezirks-Sekretär. Geschäftsgang: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachm. geschlossen.

Kommunistin 14 lü eingetroffen. Bitte bis 6 Uhr in der Buchhandlung abholen.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Bureau: Lerchenfeldstraße 14, Fernspr. 1473. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Kommunistische Fabrikarbeiter. Heute, Dienstag, abends 7½ Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft: Fraktions-Sitzung.

Achtung, Distriktskassierer! Alle Distrikte müssen bis 29. Juli (Sonnabend) unbedingt für Juni abrechnen im Sekretariat.

Distrikt 2. Donnerstag, 27. Juli, bei Köppchen (Unterberg): **Mitgliederversammlung.** Wichtige Tagesordnung.

Halle-Saalkreis.

Ammendorf. Mittwoch, den 26. Juli, abends 8 Uhr, in der „Brotkanschenke": **Sitzung aller Funktionäre und Helfer zum Kinderfest.**

Löbejün. Mittwoch, 26. Juli, abds. 8 Uhr, im „Adler": **Oeffentliche Versammlung.** Thema: „Kirche, Religion und Schule". Referent: Genosse Lehrer Kukuk.

Schiepzig. Freitag, 28. Juli, abds. 8 Uhr, im Gasthof Dotzenberg: **Mitgliederversammlung.**

Kreis Bitterfeld.

Greppin. Freitag, 28. Juli, abds. 8 Uhr, im Lokal Schmidt: **Oeffentliche Versammlung.** Referent: Genosse Schmidt (Halle).

Wolfen. Donnerstag, 27. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Wede: **Oeffentliche Versammlung.** Referent: Genosse Schippa (Halle).

Kreis Merseburg.

Merseburg. Freitag, 28. Juli, abds. 8 Uhr, in der „Finkenburg": **Oeffentl. Versammlung.** Ref.: Gen. Sachse (Halle).

Kreis Weißenfels.

Langendorf. Mittwoch, 26. Juli, abds. 8 Uhr, im Gasthaus: **Oeffentl. Versammlung.**

Kreis Zeitz.

Crossen. Mittwoch, 26. Juli, abds. 7 Uhr auf dem Marktplatz: **Oeffentl. Versammlung.**

Wetterzeube. Freitag, 28. Juli, abds. 8 Uhr, im Gasth. zu Trebnitz: **Mitgl.-Versammlung.**

Alle Ortsgruppen der KPD. die Veranstaltungen vornehmen und hierzu **Drucksachen** benötigen, sind verpflichtet, diese in unserer Druckerei herstellen zu lassen.

Bau- und Möbeltischler.
Mittwoch, den 26. Juli, abends 8 Uhr, in der „Produkt.-Genossenschaft", Lerchenfeldstr.:
Branchenversammlung.
Tagesordnung:
1. Unsere Lohnforderung. 2. Verschiedenes.
3002 **Die Branchenleitung.**

*633 **Salonschiff „Monika"** (ab Weißenfelsbrücke, alte Abfahrtsstelle).
Morgen, Mittwoch, den 26. Juli, nachmittags 3 Uhr: **Fahrt nach Bad Neu-Nagocay.**
Donnerstag, den 27. Juli, vorm. 8 Uhr: **III. Ferien-Sonderfahrt m. Musik n. Wettin u. Kohlenberg.**

Für Markensammler!
Russische Briefmarken.
Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

Arbeitsmarkt

4 Dachdecker-Gesellen
und
3 Pappdach-Decker
sofort gesucht.
Karl Haak Nchf.,
Herderstraße 18. 3003

Maurer
für das Geiseltal und Mansfelder Revier gesucht.
Zu melden auf der **Baustelle beim Polier.** Für Halle: **Meldungen auf dem Fuggplatz.** 2999
Bauausführungsgenossenschaft.

Bei Sobel kauft man gut u. billig Glas, Porzellan, Emaillewaren

Stadttheater Halle.

Intendant: **W. Dietrich.**

Mit Beginn der kommenden Spielzeit 1922/23 wird das System der Tages-Stammkarten wiederum eingeführt. Alles Nähere ist ersichtlich aus dem Prospekt, der der heutigen Ausgabe beiliegt.

Bestellungen von Stammkarten werden entgegengenommen ab Montag, dem 31. Juli, ausschließlich an der Tageskasse des Stadttheaters, wochentags von 10 bis 2 Uhr.

Ehemalige Stammkarten-Inhaber sind berechtigt, schon 2 Tage vorher, also ab Freitag, dem 28. Juli, Bestellungen für Stammkarten aufzugeben.

2998 **Die Intendanz des Stadttheaters.**

Walhalla.
Dir. Josef Milos.
Heute:
3 gr. Entscheidungskämpfe.
Als 1. Kampf der wegen Schlußstunde abgebrch. Kampf:
Urkomik — Hans Steinke (Polen) (Deutschl.).
Kritloff — Obinda (Sibirien) (Westpr.).
Wenn es die Zeit erlaubt:
Gemzwei (Amateur-Weltmeister) gegen **Nandolli** (Europa-Meister).
Nach der Pause: Kurzes Spiel.
Beginn 8. Ringkämpfe 9 Uhr

Lichtspiele.
Täglich der große Erfolg.
Nur noch bis Donnerstag!
Persönliches Auftreten
von
Rudi Bach,
Wally Vera und Rudolf Werder
in dem Filmstück:
10 Minuten Liebe.
Außerdem:
Die Beichte einer Kranken-schwester
mit **Ruth Weyher.**
Ferner:
Gerhards Sommereise.
Lustspiel mit Gerh. Dauman und Hansi Dege.
Beginn: 3005
Wochentags 4 Uhr.
Nur zeitiges Kommen sichert Platz!

Gummi
Badehauben
488 kauft man im Gummiwaren-Fachgeschäfte
C. Klappenbach,
Gr. Ulrichstraße 41.

Vereine
benötigen
Drucksachen!
Bestellt dieselben bei der Produktiv-Genossenschaft Halle a. S., Lerchenfeldstr. 14.
Fordert Offerten ein.

Arbeiter-Sänger-Chor.
Morgen, Mittwoch:
Singestunde

Die Naturfreunde.
Stadtg. Weidenpl. 20.
Dienstag: Die Fahrt n. Leipzig findet nicht statt. - Gruppenabende: Nord: 7½ Uhr, im „Volksp.": Besprechung Mitte: Besichtigung d. Schulgartens. Nomarsch: Abends 7 Uhr vom Wettiner Platz. Süden: Abendwanderung Nomarsch: 7½ Uhr vom Kanonischen Platz.
Freitag: Im Heim, Weidenplan 20. Von 7—10 Uhr: Ausgabe von Büchern, Karten und Besprechung weg. der Sonntagsfahrten.
Jugendgruppe:
Donnerstag, abends 7 Uhr: Zusammenkunft im „Volkspark", Zimmer 3. Von ½8 U. ab Vortrag über: „Mädel und Bursche in uni. Bewegung".

Komm. Kindergruppe
Heim: Rathausstr. 16.
Dienstag, 25. Juli, nachmitt. pünktlich ½6 Uhr: Arbeitsgemeinschaft d. Grupp. Süd u. Zentrum in der Lerchenfeldstr. 14.
Mittwoch: Alle Gruppen auf der Peißnitz.
Die Teilnehmer an der Fahrt n Suhl, treffen morg., Mittw., nachm 4.40 Uhr, in Halle ein.

Kom. Arbeiter-Jugend
Ortsgr. Halle a. d. S.
Dienstag, 7 Uhr: Organisatorisch. Gruppenabend.
Donnerstag, 7 Uhr: Gruppenabend.

Ammendorf

Arbeiter-Gesangverein.
Singestunden: Frauenchor: Donnerstag, abds. ½9 Uhr.
Männerchor: Jeb. Dienstag, abds. ½8 Uhr, in Klinges Restaurant.

Kröllwitz

Arbeiter-Bildungs-Verein, Kröllwitz.
Vereinslokal: Lindengel.
Gesangs-Abteilung:
Mittwochs v. 8-10 Uhr.
Turn-Abteilung:
Dienstags u. Freitags von 8—10 Uhr.
Kinder-Mand.-Abtlg.
Jeden Donnerstag, von 6 bis 8 Uhr.

Rietleben

Gesangver. Lyra
Sonnabend, ab. 8 Uhr: Singestunde.

Allgem. Arbeiter-Union.
(Reichsunion).

Arb.-Schwimmverein Halle a. d. S.,
Mitgl. d. Arb.-Turn-Sp.-B.
Uebungsstunden:
Dienstags und Freitags jeder Woche im „Glorabad":
5—6 Uhr Schüler und Schülerinnen.
½7—8 Uhr Männer u. Frauen.

Allgem. Arbeiter-Union.
(Nat. Berufsv.-Org.).
Jeden Freitag von ½8 bis ½10 Uhr i. „Volkspark": Kassenstunden.

Komm. Jugend.
Jugendh.: Rathausstr. 16.
Geöffnet v. ½7 Uhr an.
Heute, Dienstag: Spielen und Tänze auf der Peißnitzwiese. Bei ungünstigem Wetter in den Turnhallen.
Mittwoch, abds., pünktlich 7 Uhr, im Heim, Rathausstr. 16: Besprechung aller Mandolinen, Klampfen und sonstigen Spiele.
— 8 Uhr: Sitzung des Zentral-Vorstandes.
Donnerstag, abds. 8 U., im Heim. Vortrag d. Gen. Lehrer Kukuk: „Der Egoismus, die Triebfeder all. menschlichen Handlungen".
Zutritt haben alle Mitglieder aus allen Gruppen Sorgt für guten Besuch.
Freitag fallen sämtliche Gruppen - Veranstaltungen aus, dafür Besuch der Theater-Aufführung der Proletar. Kultur-Vereinigung: „Die Leute auf Dangara", im „Volkspark". Programme zum Vorzugspreise von 3 Mk. sind täglich in der Bezirks-Buchhandlung, Lerchenfeldstraße 14 U. erhältlich.

Restaurant Produktiv-Genossenschaft Halle a. d. S.
Lerchenfeldstraße 14
empfiehlt seinen Saal
Mittag- und Abendtisch
Bier: Glas 7.50

Hallo! Kleine Anzeigen
Wo: Fast-Gesuche, Angebote, Vermietungen, Unterricht, Stellenangebote, Vereinsnachrichten, finden hier Ihren Platz.

Paten- und Hochzeits-Geschenke
reichl. Auswahl in Silber, 3004 in Kaiser-Zinn, in versilbert.
Juwelier Tittel,
Spezialbaus f. Paten- u. Hochzeitsgeschenke.

Gold-,
Silber-, — Platin-Bruch
Uhren
Brennstifte, Zähne
kauft **A. Sparmann,**
Gr. Steinstraße 47, am Walhalla. 325

Frauenhaar
kauft **R. Richter,** *511
Glauchaer Straße 78.

Asthma
kann **geheilt** werden. Sprechstunden in **Halle, Magdeburger Str. 60,** II Tr., jeden Sonnabend v. 10—1 Uhr. *485
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt,
Berlin SW 11.

Parteischriften
Volksbuchhandlung

Höhere Preise
für alle Sorten
Felle, Häute, Wolle.
Fellhändlern Ausnahmepreise.
Gebr. Danglowitz
Fellzurichterei, Fischerplatz 2.

Schulbücher
Schreibwaren
empfiehlt die
Volksbuchhandlung

Die höchstzahlende Stelle
Nähe Walhalla ist Nähe Walhalla
28 Lessingstraße 28.
Dort wird gezahlt für
Lumpen Kilo **3-5** ℳ, **Alteisen** Kilo **3-5** ℳ
Kupfer . . Kilo 36 Mk. Zeitungen, Kilo 6,50 Mk.
Rotguß . . „ 55 „ Bücher „ 6,00 „
Blei . . . „ 25 „ Knochen „ 3,00 „
Zink . . . „ 22 „ Strumpfwolle „ 22,00 „
Hamsterfelle bis 60 Mk., Ziegenfelle bis 240 Mk.
Außerdem kaufe ich sämtliche Sorten **anderer Felle** sowie **Wein- und Sektflaschen** zu höchsten Tagespreisen.
Fracht und Fahrtvergütung von außerhalb.
Fritz Wilsdorf,
Telephon 4926 Telephon 4926
Rohprodukten-Zentrale. 3006

Urinuntersuchungen!
Kommen Sie zu mir zur Untersuchung und bringen Sie Flasche Ihres
Morgen-Urins
mit, und ich sage, was und wo es Ihnen fehlt und wie Sie
Homöopathie und Naturheilkunde
wieder gesund werden können.
Sprechstunden:
Donnerstag, vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—7
Martinstraße 16, „Stadt Leipzig"
Paul Bohn, Heilkundiger.

Jugend-schriften,
empfiehlt die
Volksbuch handlung

Geschlechtsleiden.
Hervorragendes, Unfehlbares, Mannesschwäche, Weißflußwin. kein Quecksilber, keine Einspritzungen, keine Berufsstörung. Multiplizierte Broschüre mit tausenden freiwilligen Dankschreiben kostenlos verschlossen. Kuvert gegen 6 Mark auch in Briefmarken für Doppel-Briefporto. *515
Dr. med. H. Seemann G. m. b. H.
Sommerfeld 74, Bez. Frankfurt a. O.
Spezialärztliche Leitung.

Tel. 6130. **E. Günther, Grajeweg 8** Tel. 6130.
zahlt mehr als jede prahlende Konkurrenz. 624
Ich zahle für:
Lumpen (unsortiert) . . . Kilo bis **6,00** Mk.
Strickwolle . . . . . Kilo bis **28,00** Mk.
Bücher und Zeitungen . Kilo bis **6,50** Mk.
Altpapier . . . . . Kilo bis **5,50** Mk.
Für Metalle und Eisen die höchsten Tagespreise.
Ein Weg zu uns lohnt sich. Hole auch auf Wunsch selber ab.

Eisleben.

Bekanntmachung.

Ergebnis der Körung der Ziegenböcke im Stadtkreis Eisleben am 22. Mai 1922:

Lfd. Nr. des Ziegenbockes	Name des Besitzers	Wohnort	Stand des Bockes	Ohrmarke	Beschreibung des Bockes: Name	Schlag, Farbe	Alter	Besond. Kennzeichen	Ergebnis der Körung	Bemerkungen
1.	Bollmann, Ernst	Eisleben	Mittelhütte 7	links 1	Franz	Saanen, weiß	1 J.	langhaarig	nicht gekört	
2.	Schade, Witwe	„	Steinkopfstr. 39	links 2	Karl	Saanen, weiß	2 J.	„	„	

Die Ziegenhalter weise ich darauf hin, daß nur die in der Nachweisung bezeichneten Ziegenböcke zum Decken fremder Ziegen, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung, zugelassen werden dürfen. Zuwiderhandlungen sind strafbar. Strafbar macht sich auch derjenige, der seine Ziegen durch einen nicht angekörten Bock decken läßt.

Eisleben, den 18. Juli 1922.

432 **Der Stadtausschuß.**

Vereine

Gemischter Chor, Eisleben.
Donnerstag, d. 27. Juli, abends 8 Uhr, im „Volkshaus": **Proben aller drei Gesangvereine.**

Deutscher Bauarbeiter-verband, Eisleben. 341
Jeden Mittwoch nach d. 15., i. „Volkshaus": **Mitgliederversammlung.**

Arbeiter Turnverein „Ludwig Jahn", Eisleben.
Dienstags und Freitags 8—10 Uhr, Sonntags: 10—12 Uhr: Turnstunde.
Donnerstags 8—10 Uhr: Frauenabteilung.
Jeden Sonntag nach dem 15.: Monatsversammlung. 166
Schwimmabteilung:
Uebungsstunden jeden Mittwoch u. Freitag, abends 7 Uhr, im Volksbad.

Deutscher Metallarbeiter-verband, Eisleben.
Zahlstelle: O. Springhetti, Bäckergasse 12, II. 343

Ztrv. prof. Freidenker, Eisleben.
Jeden 4. Sonntag im Monat i. „Volkshaus": **Versammlung.** 376

Deutscher Bergarbeiter-Verband, Eisleben.
Jed. zweit. Sonntag im Monat i. „Volkshaus": Mitgliederversammlung.
Zahlstelle: Koll. Hendrich im „Volkshaus".

Internationaler Bund aller Kriegsopfer, Ortsgr. Eisleben.
Jeden Donnerstag: Beratungsabend.
Jeden 1. Montag, nach dem Monatsersten: Mitgliederversammlung.

Arbeit.-Samariter-Kolonne Eisleben.
Jeden Sonntag vorm.: Uebungsstunde im Jugendheim. 268

Eisleber Lichtspiele.
Dienstag bis Donnerstag:
Im Tempel der Löwen.
Raubtierdrama aus den Dschungeln Indiens.
— 6 sensationelle Akte. — 431
Agnes Straub, Adolf Semmler in:
Du, meine Herzenskönigin.
Zu Herzen gehender Liebes- u. Gesellschaftsroman in 6 Akten.

Herren- u. Damenuhren, Regulateure
gebraucht, auch reparaturbedürftig
430 zu kaufen gesucht.
Breiter Weg 65.

Werbt neue Mitglieder
für die
Produktiv-Genossenschaft

Arb.-Samarit.-Kol. Halle
Jeden Freitag: **Uebung** auf dem Sandanger, bei ungünstigem Wetter in der Martinschule.

Proletar. Kultur-Vereinigung, Halle.
Lokal: Lüderitz Berg.
Heute, Dienstag, von 5-7 Uhr: Kindergruppe. — 8 Uhr, in „Lüderitz Berg": Wanderschar-Diskussionsabend.
Mittwoch, ½8 Uhr, in „Lüderitz Berg": Uebungsst. der Musikabteilung.
Donnerstag, ½8 Uhr, im „Volkspark": Gesamtprobe. Dortselbst Abrechnen der Vorverkauf-Programme.
Freitag i. „Volkspark": Theater-Abend.

Ztrsch. Arbt.-Austin.-Bund. Ortsgruppe Halle. Geschäftsstelle: Zinkgartenstraße 15.
Mittwoch, den 26 Juli, abds. 8 Uhr, i. „Volkspark": Außerordentl. Mitglieder-Versammlung. Das Erscheinen aller ist Pflicht.
Jeden Donnerstag, ab. 7 Uhr: Arbeits-Gemeinschaft.

Arb.-Radfahrer-Bund „Freiheit".
2. Bezirk.
Sonntag, den 30. Juli, vorm. 9 Uhr, in der „Prod.-Genossensch.": Bezirks-Versammlung.
Versammlungen:
Stern: Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. im Monat.
Vorwärts: Freitag all. 14 Tage.
Ma Talaß: Die Versammlung a. Mittwoch, d. 26. Juli, fällt aus.

Arbeit.-Radfahr.-Bund Solidarität, Ortsgr. Halle
Freitag, den 28. Juli, abends ½8 Uhr, im „Volkspark": Versammlung.
Sonntag, den 30. Juli: Ausfahrt nach Mötzlich zum Bezirkstag. Abfahrt: 12 Uhr, vom Marktplatz.

Sportklub 1909.
Vereinslokal: Zur Blume, Torstraße 29.
Uebungsstund.: Schülerabteilg. Freitags 6 bis 8 Uhr. Jugendabteilung Freitags 8—10 Uhr. Männerabteilung Sonnabends 8-10 Uhr. Versammlungen jed. Dienstag nach d. 1. im Mon.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220725-10/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 25. Juli 1922

Der Streik im Buchbindergewerbe geht weiter

Nachdem das Reichsarbeitsministerium entschieden und den Streikenden rund 38 Prozent ihrer Forderung zugestanden hat, fand am Montag, dem 24. Juli, vormittags, im „Volksparl" eine stark besuchte Streikversammlung statt. Kollege Machner erstattete den Bericht. Im Verlauf der Diskussion wurde beschlossen, noch abends 6 Uhr stattfindenden Sitzung noch zu regeln waren. Die einzige Sicherungen aufzustellen, die mit den Arbeitgebern in einer Entscheidung des RA. hat Gültigkeit bis zum 16. August. Die Hallische Buchbinderei-Arbeiterschaft ist damit nicht einverstanden, wohl mit den Löhnen für den Monat Juli, nicht aber für den Monat August, denn bis zum Streik wurden die Hallischen Kollegen und Kolleginnen immer zwischen der 2. und 3. Ortsklasse entlohnt, d. h. in den Spitzenlöhnen erhielten die Kollegen 20 Pf. für die Stunde mehr, als die 3. Ortsklasse vorsah. Sie verlangen, daß dieser Zustand nicht verschlechtert, sondern verbessert wird. Die Forderung der Streikenden geht dahin, daß die Buchbinder vom 1. August gleichgestellt werden mit den Buchdruckern und die geübten Arbeiterinnen mit den Anlegerinnen. Eine alte Forderung, die endlich eingelöst werden muß.

Die Arbeitgeber können sich jedoch noch nicht aufraffen, die Forderungen zu bewilligen, sondern fordern, am heutigen Tage die Arbeit aufzunehmen und dann im Verlaufe der Woche über die neuen Löhne des Monats August zu verhandeln.

Die Versammlung, die gestern abend noch in später Stunde dazu Stellung nahm, hat die richtige Antwort erteilt. Die Arbeitgeber hatten eine schriftliche Willenskundgebung niedergelegt, über die abgestimmt wurde. Die Abstimmung ergab 333 Stimmen für Weiterstreiken und nur 27 Stimmen für die Wiederaufnahme der Arbeit am heutigen Tage. **Der Streik geht unvermindert fort.**

Kollegen und Kolleginnen! Uebt Solidarität! Zu den bereits veröffentlichten Streikbrechern hat sich eine neue Leuchte gefunden. Ein gewisser Herr Franz Faust, wohnhaft Fritz-Reuter-Straße, hat seit dem Streik schon 80 Ueberstunden geleistet. Vielleicht schickt ihn die Gebauer-Schweischesche Buchdruckerei nach dem Streik aus Dankbarkeit in ein Sanatorium.

Zum Streik in der Zementindustrie

Die Streikleitung teilt uns mit:

Es ist kurz zu berichten, daß die Situation nach wie vor ernst ist. Im Laufe des Montags fanden bereits Verhandlungen zwischen den beteiligten Organisationen und dem Syndikus des Arbeitgeberverbandes statt. Eine Einigung wurde nicht erzielt, da das Zugeständnis zu gering war. Für Monat Juli wurden 1500 Mark Wirtschaftsbeihilfe gefordert. Der Arbeitgeberverband hat in einem Schiedsspruch am Freitag, dem 21. Juli, nur 10 Prozent der geforderten Summe zugebilligt. Dieses Zugeständnis wurde von der Belegschaft abgelehnt, die dann am Sonnabendmittag in den Streik trat. Die Stimmung der Arbeiterschaft ist als sehr gut zu bezeichnen. Im Laufe des heutigen Tages finden erneute Verhandlungen statt. Die Arbeitnehmer sind so weit entgegengekommen, daß sie eine Teuerungszulage von 3 Mark für die Stunde für den Monat Juli fordern. Der Arbeitgeber will nur von 25. Juli dieses Zugeständnis machen. Auch dieses Zugeständnis wurde abgelehnt. Es wurde beschlossen, erneut in Verhandlungen einzutreten.

Der Syndikus versuchte in einer Versammlung der Streikenden den Anwesenden klarzumachen, daß auf alle Fälle die Arbeit aufzunehmen sei, da ein glatter Tarifbruch vorliege und der Streik illegal sei.

Von dem heutigen Verhandlungsergebnis wird es abhängen, ob die Arbeit wieder aufgenommen wird.

Wir werden über den Ausgang des Verhandlungsergebnisses am Mittwoch im „Klassenkampf" berichten.

Zur Lohnbewegung der Bauarbeiter

wird uns geschrieben:

In einer im großen Saale des „Volksparl" stattgehabten überfüllten Versammlung der Bauarbeiter gab der Bevollmächtigte, Kollege Brauns, den Bericht über die bisher stattgehabten Lohnverhandlungen.

Der Bezirks-Schlichtungsausschuß hat entschieden, auf die jetzt bestehenden Löhne der Maurer (27 Mk.) einen Zuschlag von 7 Mk. zu gewähren. Die Spanne zwischen den gelernten und ungelernten Bauarbeitern beträgt wie bisher 1,10 Mk., bei den Tiefbauarbeitern 1,10 Mk.

Die Arbeitnehmer erklärten sich bereit, dieser Lohnerhöhung ihre Zustimmung zu geben, dagegen lehnten die Arbeitgeber ab, da sie nur eine Zulage von 4 Mk. für berechtigt anerkannten. Darauf hat der Hauptvorstand beim Arbeitsministerium die Verbindlichkeit des Schiedsspruches beantragt. Wie uns nachträglich von der Ortsverwaltung mitgeteilt wird, erklären sich die Arbeitgeber damit einverstanden, daß die Zulage von 7 Mk. in der ersten Lohnwoche des Monats August in Kraft treten soll.

Die gestrige Bauarbeiterversammlung hat das Resultat der Lohnverhandlungen (7 Mk.) einstimmig angenommen.

*

Die Ortsverwaltung des Bauarbeiterverbandes müßte schon im Interesse ihrer eigenen Verbandskollegen die Arbeiterpresse über den Verlauf der Lohnverhandlungen und Mitgliederversammlungen schnellstens unterrichten. Das ist leider auch heute wieder nicht geschehen. Wir erwarten, daß dies in Zukunft besser wird.

Polizeipräsident Runge

Wie verschiedene bürgerliche Blätter melden, hat die Regierung den früheren Polizeipräsidenten von Köln, Runge, zum Polizeipräsidenten von Halle ernannt.

„Unser Vaterland ist die Welt!"

Im Restaurationssaal Mars la Tour: Wände geschmückt mit Schlachtenbilder aus „großer" Zeit — alles atmet Reaktion! Und in diesem Zeichen tagte am letzten Freitagabend die öffentliche Versammlung der „Liga zum Schutze deutscher Kultur". Schon seit einigen Tagen prangte an den Anschlagsäulen ein Plakat der Liga, das in lauten und großen Lettern den „bekannten" englischen „Sozialisten" E. W. Peters als Sprecher über das Problem des Internationalismus anpries. Peters, einer jener Lendenzwissenschaftler, die stets das Gute und nur das Gute wollen und die in ihrer Geistesverwirrung nicht wissen wollen oder können, daß sie nur Vertreter, Verfechter kapitalistischer Apologetik, Stützen des Systems Hohenzollern sind, wie ja einer ihrer Leuchten, Du Bois Raymond, laut erklärte, und wie jene unvergeßlichen dreidimensionalen deutsche Intellektuellen, die laut und vernehmlich ihr (wenn auch noch so borniertes) politisches Glaubensbekenntnis der Welt manifestierten.

Etwa 100 jener Leuchten, die ökonomisch zwischen den Klassen schwanken, hatten sich eingefunden, um vielleicht unter der Maske „Liga" ihr altes Treiben fortzusetzen — Doktoren, Studenten, Kommis, sensationslüsterne und hysterische Frauenzimmer — spitzbürgerliche Kleinbürger, die mit Angst und Schrecken sehen, wie die Flut steigt und das Fundament unterspült, auf dem die bürgerliche Staats- und Gesellschaftsform ruht. Sie wissen, daß ihnen das Wasser bis an die Kehle reicht und daß sie jeden Augenblick von der Flut des wirtschaftlichen Elends verschlungen werden können. Und so waren die Zuhörer auch nicht gekommen, um die Kultur zu schützen, die nicht vorhanden, nein, in jedem Auge glühte nur das eine: die Magenfrage! Aber die verschämte Armut schweigt, nein, nur nicht anerkennen, daß man zum Proletariat hinabgesunken. In dieser kritischen Phase des schweren Kampfes um eine nackte Daseinsmöglichkeit wird der deutsche Mittelstand doch nur ein Opfer seiner selbst, seiner Gesinnungslosigkeit, der Rückenmarksschwäche, die es allen ihm zugehörigen Berufe und Schichten nie gestattete, ihre Klassenlage zu erkennen. Aber dafür fehlte der „guten Mittelmäßigkeit" ja jede wirtschaftliche Basis, und so blieben sie ein künstliches Produkt zwischen den Klassen rechts und links hin- und herpendelnd — von einer wohldurchdachten Staatsregie als Puffer betrachtet und großgezogen.

Und Herr E. W. Peters, der englische Pseudosozialist, zeigte sich als ihr würdiger Vertreter. Er blies in eben dasselbe Horn wie weiland unsere Nationalsozialisten und sein großer Vorgänger der Durchhalter und Urgermane Houston Steward Chamberlain. Mutig und schneidig versuchte er nun in einer flammenden Philippika den „Wahnideen" und „Phrasen" von der Internationalität zu Leibe zu gehen und Lobeshymnen auf völkische Gemeinbürgschaft, deutsche Einheit, vaterländische Verbundenheit und der nationalen Schicksalsgemeinschaft aller echten und rechten Reaktionäre zu singen. In seiner „nur" wissenschaftlichen Stellungnahme glaubte er den Beweis zu erbringen, daß es unmöglich sei, international zu leben oder international etwas zu erreichen und verwies dabei, daß beim Zusammenbruch die Hoffnung aller betrogen worden sei, daß die internationale Solidarität die Durchführung des Friedensvertrages von Versailles verhindern und daß namentlich die französischen und englischen Arbeiter dagegen Sturm laufen würden. Er meinte, dieser Glaube an die Internationale sei ein nur bei deutschen Träumern möglicher psychologischer Irrtum. Er scheint dabei vergessen zu haben, daß es die Deutschen wie jener Junge machte, der schon heulte und alles gelobte bevor er die Prügel bekam, nämlich daß die Bourgeoisie im Bunde mit den Sozialdemokraten sich mit viel Pathos und Geste zur Internationale bekannten, als der Waffengang sich zu ihren Ungunsten entschied und sie so glaubten, der wohlverdienten Haue zu entgehen. Kurz und gut der ganze Vortrag lief darauf hinaus, eine Einheitsfront aller derer herzustellen, für die das Vaterland erstes und letztes Argument ist, und die Liga zum Schutze deutscher Kultur ist weiter nichts als eine Liga zum Schutze des Kapitalismus, die sich eben dekorativ statt Orgesch oder Stahlhelm diesmal Liga nennt. Die doktrinären Utopien des in der Luft schwebenden „Sozialisten" Peters können nur als ein verstecktes Feldzug gegen die Kommunisten, die er durch seine Lufthiebe zu treffen versuchte und deren Ideale er der Lächerlichkeit der anwesenden Engstirnigen aussetzte, bewertet werden.

Es ist nichts leichter als die Spießer von dem zu überzeugen, wovon sie gern überzeugt sein wollen. Man weiß ja nur zur Genüge, wieviel Unsogik diese Gattung Spießer verträgt. Und so wurde wieder einmal durch eine der berufenen Leuchte der Internationalismus ad absurdam abgewiesen — überwunden. Für die Spießer muß das auch stimmen, denn solch ein weitgereister Mann mit soviel Bücherstaub und antiker Asche beladen, kann doch unmöglich eine Wochenversammlung menschlicher Irrtümer zum Besten geben, und wie könnte ein angeblich so neutraler und objektiver Geist überhaupt irren! Also die Idee des Internationalismus, der Glaube an gegenseitige Hilfe aller Ausgebeuteten, er war abgetan, erledigt, zerschmettert, überwunden von dem Geistestitan, dem englischen Sozialisten E. W. Peters.

Arbeiter und Proletarier hatten sich hierher nicht verirrt und durch das Wort Sozialist ködern lassen — hohnlachende Heiterkeit hätte ihm geantwortet!

---

* **Kommunistische Jugend!** Am nächsten Sonntag, dem 30. Juli, soll in Bachra die Weihe eines Gedenksteins für die im März gemordeten unbekannten sechs Genossen stattfinden. Die letzte Zentralvorstandssitzung hat die Teilnahme der gesamten Ortsgruppe beschlossen. Anmeldungen zwecks Fahrpreisermäßigung und Quartierbeschaffung können Mittwoch und Donnerstag abend im Jugendheim, Rathausstraße 16, parterre, erfolgen. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 28 Mk. Abfahrt Sonnabend 6.22 Uhr abends bis Naumburg. Weiterfahrt Sonntag vormittag 5.10 Uhr bis Roßleben. Jugendgenossinnen und -genossen! Beim letzten Besuche des Grabes haben die Genossen von Merseburg, Weißenfels, Artern usw. nicht ohne eine gewisse Bitterkeit feststellen müssen, daß von Halle weder Partei noch Jugend vertreten war. Wir haben unsere Toten nicht vergessen. Beweist es am kommenden Sonntag. Zahlreiche Beteiligung ist proletarische Pflicht.

* **Die Proletarische Kulturvereinigung Halle** teilt mit, daß die Erstaufführung von Martin Anderjen Nexös Drama: „Die Leute auf Dangaard" in Halle nicht gleich wiederholt werden kann. Es ist darum zu empfehlen, sich rechtzeitig nach Programmen umzusehen. Die Vorstellung findet im großen Saale des „Volksparl" am Freitag, dem 28. Juli, abends 7 Uhr, statt.

* **Zertrümmerung von Schaufenstern.** Am Sonnabendabend wurde im Promenaden-Café ein große Fensterscheibe eingeworfen. An demselben Abend wurden Karlstraße 10, Harz 27 und in der Leipziger Straße Schaufensterscheiben eingeschlagen. Bisher wurde nur der Täter ermittelt, der die Schaufensterscheibe Karlstraße und Harz eingeschlagen hatte. In der Nacht zum Dienstag wurden zwei Männer dabei abgefaßt, wie sie 2 Schaukästen eines Friseurgeschäfts auf dem Steinweg entleerten. Sie wurden festgenommen und ins Polizeigefängnis eingeliefert.

* **Erhängt.** Am Montagmorgen wurde in der Dessauer Straße eine noch unbekannte männliche Person an einem Baum erhängt aufgefunden. Die Leiche wurde nach dem Gertraudenfriedhof überführt.

Mötzlich

Streik der Landarbeiter. Auf dem Gute Rösa sind die Landarbeiter in den Streik getreten, und zwar nicht wegen wirtschaftlicher Forderungen, sondern um die unorganisierten Arbeiter und Arbeiterinnen zu zwingen, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Wir haben schon früher betont, daß wir diese Methoden zur Sammlung in gewerkschaftlichen Verbänden für verfehlt halten. Nicht durch Anwendung äußerster Zwangsmittel gewinnt man die Arbeiter und Arbeiterinnen für die Gewerkschaften, sondern durch intensive und zähe Aufklärungsarbeit.

Können

Kommunistische Kindergruppe. Am Mittwoch, dem 26. Juli, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, Spielen im „Bürgergarten". Danach Leseprobe der Theaterstücke. Neue Mitglieder werden dort angenommen. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Aus der Provinz

An die Bauarbeiterschaft des Bezirksvereins Merseburg

Nachdem die Arbeitgeber durch ihre Machinationen versuchten, Verwirrung in die Reihen der Bauarbeiterschaft zu bringen, hat am vergangenen Sonnabend nochmals eine Verhandlung unter dem Vorsitz eines Vertreters des Reichsarbeitsministeriums in Halle getagt. Als Resultat dieser Verhandlung ist folgende Vereinbarung zustande gekommen, die auch von der Bezirkskonferenz des Deutschen Bauarbeiterverbandes am Sonntag in Magdeburg angenommen worden ist: „Der Schiedsspruch des Bezirkslohnamtes vom 12. Juli gilt mit der Maßgabe, daß die Löhne für die vergangene Lohnwoche nicht an die Arbeiter gezahlt werden, die inzwischen aus den Baubetrieben des Bezirkes ausgeschieden sind, und die im Schiedsspruch bestimmte Regelung bis 15. August Geltung hat. Etwaige Kampfmaßnahmen werden sofort eingestellt."

Wir ersuchen unsere Kollegen, dahingehend zu wirken, daß am kommenden Zahltag die restlose Nachzahlung der Zulage von 7 Mark bzw. 25 Prozent pro Stunde von den Arbeitgebern gefordert wird. Sollten sich Arbeitgeber finden, welche die getroffenen Vereinbarungen nicht halten, ist der Verbandsleitung sofort Mitteilung zu machen.

Bitterfeld

Eine Antwort. Herr Fratzke, wohlbestellter Arbeiterrat der Farbwerke Wolfen, und sein Büttl — — el, läßt wieder einmal ein Mäkerfolg seiner „Arbeiterpolitik" nicht schlafen, und so begab „Er" sich raschschnaubend auf die Eselswiese der unabhängigen „Volkszeitung", um dort durch lautes Geklätt seinen Mißmut Ausdruck zu geben. Armer Fratzke, wie ist dir bange! So macht er denn in der „Volkszeitung" wieder einmal eine seiner bekannten Milchmädchenrechnungen auf, um den „Tod" seiner Partei, — ach Verzeihung — den der Kommunistischen Partei nachzuweisen. Leider hat „Er" diesmal trotz seiner „immensen Kenntnisse" sehr absichtlich daneben gehauen (in unabhängigem Deutsch wird es heißen, gelogen). So redet er in einer Polemik gegen die Versammlung von Werksangehörigen der Filmfabrik Wolfen von sehr schwachem Besuch und operiert mit folgendem Zahlenkunststückchen: Die Filmfabrik hat 8000 Mann Belegschaft und nur 200 Besucher waren in der kommunistischen Versammlung des Arbeiterrates, also — die Kommunistische Partei liegt im Sterben! Aber sachte, — sachte, Herr Fratzke mißfamt Ihrem Büttl — — el, ist Ihnen denn der glorreiche Aetherdutt des Herrn Peus ins Gehirn gestiegen, daß Sie nicht mehr wissen, trotz Ihres Arbeiterratspostens, daß auf der Filmfabrik drei Schichten gefahren werden, und daß Ihr Herr Versammlungsspitzel auch nur das kleine Schätzungsgehirn eines Wachsmut aus Bitterfeld, daß er nicht mehr feststellen konnte, wieviel in der Versammlung anwesend waren, oder war es der pure Neid Ihrer selbst, daß sie nicht eine solche Versammlung fertig bringen, der Sie ein solches Rostäuscherkunststückchen vollbringen ließ. Ja, aber freilich, ihr lieben Arbeiter, auf der Antifinfabrik da stinkts ja nicht mehr, seitdem Herr Fratzke da ist, wie es Peus in aller Oeffentlichkeit nachgewiesen hat, sondern solcherlei schlechte Düfte kommen nur auf der Filmfabrik vor, wo ein kommunistischer Arbeiterrat das Zepter schwingt. Nur ein Unterschied ist dabei, daß die politische Korruption trotz des Gestankes auf der Filmfabrik noch nicht eingerissen ist. Drum, trotz Aetherdutt, — trotz Fratzke und Genossen, — die Kommunistische Partei marschiert auch in den Betrieben der Filmfabrik, und die kommunistischen Genossen aus diesen Betrieben werden bald Herrn Fratzke eine offizielle Beleidskundgebung übermitteln, worin ihm der schröckliche Tod seiner Partei, der USPD., mitgeteilt werden wird.

Delitzsch

Gewerkschaftsfest. Auch das Gewerkschaftsfest war wieder eine wuchtige Kundgebung der Delitzscher Arbeiterschaft — obwohl sie hätte noch weit größer sein können. Wieder waren die Massen auf die Füße gebracht worden. Wann aber nützt man endlich einmal „den dumpfen Schritt der Aetherbataillone" aus? „Handeln", so rief Genosse Höcker bei der Rathenau-Demonstration in die Massen, und begeistert fanden seine Worte Aufnahme. Es war uns daher verständlich, daß der Genosse Buhle (USPD.) bei seinen Ausführungen auf dem Schützenplatz am heutigen Tage so ohne Beifall blieb. Worte, aber keine Taten. Damit geben sich die Massen nicht mehr zufrieden. Sie werden dadurch immer indifferenter, immer kampfesmüder, bis sie sich eines Tages — wenn die Not zu sehr drückt — zu anarchistischen Ausschreitungen hinreißen lassen. Deshalb wollen wir nachholen, was Genosse Buhle versäumte. „Ihr Knechte, seid zur Tat bereit." — — — Nicht nur heraus mit der bürgerlichen Presse aus Eurer Wohnung, nicht nur hierin in Gewerkschaften und Parteien. Fort mit aller Halbheit, fort mit aller Lauheit, fort mit aller Schwäche. Nicht die große Koalition kann die Republik schützen, nur die Arbeiterregierung wird dazu in der Lage sein. — Vergeßt auch an Festtagen nicht Euren Kampf!

Eilenburg

Oeffentliche Versammlung. Am Freitag hielt die KPD. am Orte eine öffentliche Versammlung ab, mit dem Thema: „Die politische Lage und die Stellung der Parteien". Als Referent war der Genosse Georg Schumann (Halle) erschienen. In seinem 1½stündigen Referat beleuchtete er die jetzige Situation und die Stellung der einzelnen Parteien, besonders die der SPD. und USPD. Keine Partei in Deutschland hat eine so traurige Rolle gespielt wie die USPD. Genosse Schumann hatte recht, wenn er sagte, daß es den Herrschaften lieber ist, mit dem Bürgertum zu gehen, als Arbeiterpolitik zu treiben. Unsere Rettung kann nur eine Arbeiterregierung sein. SPD. und USPD. wollen nichts mit Kommunisten zu tun haben, deshalb wurden die Kommunisten einfach aus der Einheitsfront hinausgeworfen. Ein großer Teil der Mitglieder sprechen sich gegen eine Koalitionspolitik aus. Darum ist es Pflicht eines jeden Kommunisten, eifrig zu agitieren und den Mitgliedern der USPD. zu zeigen, welche verderblichen Schritte ihre Führer unternehmen. Geht diesen Genossen unsere Zeitung zu lesen, wenn ihr sie nicht mehr braucht, damit sie einen Vergleich ziehen können. Genosse Schumann sprach dann noch über das Schutz- und Amnestiegesetz und über die Sozialrevolutionäre in Rußland und zeigte den Unterschied zwischen den Gefangenen bei uns und in Rußland. Eine Diskussion fand nicht statt. Die USPD. hatte aus lauter Angst gleich zu demselben Abend eine Mitgliederversammlung angesetzt mit dem Thema: „Stellungnahme zur Koalitionsregierung". Dazu hatten sie Peters aus Halle geholt, um zu verhindern, daß Mitglieder in die Kommunistenversammlung gehen könnten. Die Versammlung war von ungefähr 400 Personen besucht, trotz der USPD.-Versammlung und des Zirkus auf dem Schützenplatz. Eine Tellersammlung ergab über 300 Mk. Also, nochmals Genossen! **Heran an die Arbeit in den Betrieben. Agitiert für unsere Idee, werbt neue Leser für den „Klassenkampf" und werft die bürgerlichen Zeitungen aus dem Hause.**

Letzte Nachrichten

7 Kinder ertrunken

WTB. Gelsenkirchen, 25. Juli. Die Goetheschule machte einen Ausflug in die Hardt bei Haltern. Beim Uebersetzen über die Lippe kippte ein Fährboot um. Sieben Kinder ertranken, 13 wurden von dem Lehrer und einem herbeieilenden Bergmann gerettet.

Landarbeiterstreik in Anhalt

WTB. Dessau, 25. Juli. Im Freistaat Anhalt streiken seit gestern die Landarbeiter auf allen Gütern. Die Kartoffelarbeiten werden verrichtet. Da auch auf einer nur kurzen Dauer des Streikes wegen des Regenwetters die Landfrüchte dem Verderben preisgegeben würden, rechnet man mit dem Einsatz.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Konrad Finkelmeier; für Anzeigen Fritz Koch; Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Kerchenfeldstraße 14. Abtlg. Verlag Klassenkampf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220725-10/fragment/page=0005

Leben · Wissen · Kunst

Zehn Tage, die die Welt erschütterten

Verlag Carl Hoym, Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg

25] Von John Reed

„Das Hundertneunundfiezigste Regiment bietet seine Hilfe an. Fünftausend Verlader in den Putilowwerften grüßen die Regierung. Zentralkomitee der Gewerkschaften — begeisterte Unterstützung. Die Garnison und das Geschwader in Reval wählen Revolutionäres Kriegskomitee zur Mithilfe und entsenden Truppen. Pskow und Minsk unter der Herrschaft Revolutionärer Kriegskomitees. Grüße der Kreml sind zu den Sowjets übergegangen. Das Arsenal ist im Besitz des Obersten Rjabtsew und seiner Junker. Das Revolutionäre Kriegskomitee, das Waffen für die Arbeiter angefordert hatte, wurde von Rjabtsew bis heute morgen hingehalten und ihm plötzlich ein Ultimatum übermittelt, das die Kapitulation der Sowjettruppen und die Auflösung des Komitees verlangte. Die Kämpfe haben begonnen."

In Petrograd unterstellte sich der Stab den Smolnykommissaren sofort. Der sich weigernde Zentroflot wurde von Dybenko und einer Kompagnie Kronstadter Matrosen gestürmt und ein neuer Zentroflot eingesetzt, der sich auf die Baltische- und Schwarze-Meer-Flotte stützte.

Hinter der scheinbaren Zuversicht verbarg sich indessen ein dunkles Gefühl der Unruhe. Kerenskis Kosaken näherten sich schnell. Sie verfügten über Artillerie. Schrippnik, der Sekretär der Fabrikkomitees, sagte mir mit nervös gespanntem und gelbem Gesicht, daß ein ganzes Korps im Anmarsch sei. „Aber lebend werden sie uns nicht kriegen", fügte er wild hinzu. Petrowski lachte müde: „Möglich, daß wir uns morgen zum Schlafen für immer legen werden" und Lojowski, mit seinem mageren rotbärtigen Gesicht: „Was haben wir für Aussichten? Wir stehen allein. Ein unorganisierter Haufe gegen disziplinierte Soldaten."

Im Süden und Südwesten waren die Sowjets vor Krenski geflohen. Die Garnisonen von Gatschina, Pawlowsk, Zarskoje Sjelo hatten sich gespalten. Ein Teil hatte beschlossen, neutral zu bleiben, der Rest, ohne Offiziere, flutete in wildester Unordnung in die Hauptstadt.

Wir waren im Begriff, zu gehen, als, völlig erschöpft, Antonow ins Zimmer trat, ein Schriftstück in der Hand.

„Zur Versendung!" sagte er.

„An alle Distriktssowjets der Arbeiterdeputierten und Fabrikkomitees!

Wir Befehlen den Bezirkssowjets und Fabrikkomitees:

1. die größtmöglichste Zahl von Arbeitern zu stellen für das Ausheben von Schützengräben, für die Errichtung von Barrikaden und Verstärkung der Drahtverhaue.

2. Wo deswegen die Fabriken geschlossen werden müssen, hat es unverzüglich zu geschehen.

3. Alle Vorräte an gewöhnlichem Draht und an Stacheldraht sind zur Verfügung zu stellen, ebenso alle Werkzeuge für das Ausheben von Schützengräben und die Errichtung von Barrikaden.

4. Alle brauchbaren Waffen sind mitzunehmen.

5. Strengste Disziplin ist unerläßlich. Jeder einzelne muß bereit sein, die Revolutionsarmee mit allen Mitteln zu unterstützen."

Als wir in den trüben, dunklen Tag hinaustraten, gellten von allen Seiten des grauen Horizontes heiser und unheilverkündend die Fabrikpfeifen. Zu Zehntausenden strömten die Arbeiter, Männer und Frauen, heraus. Zu Zehntausenden spieen die summenden Spelunken ihre dunkeln und armseligen Horden auf die Straße. Das Rote Petrograd war in Gefahr! „Die Kosaken!" Nach Süden und Südwesten strömten sie durch die armseligen Straßen, dem Moskowskitor zu: Männer, Frauen und Kinder mit Gewehren, Piken, Spaten, Rollen, Drahtes, Patronengürteln über ihre Arbeitskleidung. Ein machtvollerer, spontanerer Aufmarsch einer Stadt war nie gesehen worden!

Vor dem Smolnytor hielt ein Automobil. Ein unbedeutend aussehender Mensch, mit dicken Brillengläsern, vor Müdigkeit nur mit Anstrengung sprechend, stand gegen den Schmutzfänger des Autos gelehnt, die Hände in den Taschen seines schäbigen Mantels vergraben. Ein großer, bärtiger Matrose mit den klaren Augen eines Jünglings strich ruhelos umher, zerstreut mit einem enormen Revolver spielend, den er nie aus der Hand ließ. Dies waren Antonow und Dybenko.

Die Volkskommissare für Heer und Marine hatten eine Inspektionsreise an die revolutionäre Front vor. Würden sie uns mitnehmen? Unmöglich! Das Automobil hatte nur fünf Plätze: für die beiden Kommissare, für zwei Ordonanzen und den Wagenführer. Trotzdem kletterte ein russischer Bekannter von mir, den ich kurz Trusischka nennen will, mit größter Seelenruhe in den Wagen, setzte sich und war durch nichts zu bewegen, seinen Platz wieder zu räumen.

Ich habe keinen Grund, die Wahrheit der mir von Trusischka gegebenen Schilderung der Reise in Zweifel zu ziehen. Als sie den Suworowski-Prospekt hinunterfuhren, fiel es jemanden ein, daß sie nicht ohne Lebensmittel fahren könnten. Sie würden vielleicht drei oder vier Tage unterwegs sein, in einer nicht gar zu reichen Gegend. Sie hielten. Geld? — Der Kriegskommissar durchsuchte seine Taschen. Er besaß nicht eine Kopeke. Der Marinekommissar war völlig abgebrannt, dem Wagenführer ging es nicht besser. Trusischka mußte die Lebensmittel kaufen.

Als sie in den Newsky einbogen, hatten sie eine Penne.

„Was tun?" meinte Antonow.

„Eine neue Maschine requirieren", versetzte Dybenko, auf seinen Revolver weisend. Und Antonow, der in der Mitte der Straße stand, hielt ein ankommendes Auto an, das von einem Soldaten geführt wurde.

„Ich muß diese Maschine haben", sagte er.

„Die werden Sie nicht bekommen", erwiderte der Soldat.

„Wissen Sie, wer ich bin?"

„Mir egal, und wenn Sie der Teufel selbst wären. Der Wagen gehört dem ersten Maschinengewehr-Regiment. Wir brauchen ihn zum Munitionstransport. Sie können ihn nicht haben."

Die Schwierigkeit wurde behoben durch das Auftauchen einer alten Autodroschke, die die italienische Flagge trug. (In unruhigen Zeiten wurden die Privatautos, um sie vor der Beschlagnahme zu schützen, auf den Namen der ausländischen Konsulate eingeschrieben.)

In Narwskaja Zastawa, zirka zehn Meilen von Petrograd, verlangte Antonow den Kommandanten der Rotgardisten zu sprechen. Er wurde an der Stadtgrenze geführt, wo einige hundert Arbeiter Schützengräben ausgehoben hatten und die Kosaken erwarteten.

„Na, wie geht's hier," fragte Antonow.

„Alles in Ordnung, Kamerad!" antwortete der Kommandant. Der Geist der Truppen ist gut. Nur eins, wir haben keine Munition."

„Im Smolny haben wir genug davon", erwiderte Antonow. „Ich werde Ihnen eine Anweisung geben." Er suchte in seinen Taschen. „Kann mir jemand ein Stück Papier geben?"

Dybenko hatte nichts, ebenso wenig die Kuriere. Trusischka mußte ein Notizbuch hergeben.

„Teufel, ich habe keinen Bleistift. Wer hat einen Bleistift?" schrie Antonow.

Kaum nötig zu sagen, daß der einzige Bleistift in der Runde sich im Besitze Trusischkas befand.

*

Wir gingen zur Zarskoje Sjelo-Station, entschlossen, die revolutionäre Front zu sehen, gegen die, wie es hieß, Kerenski mit großer Schnelligkeit vorrückte. Als wir den Newsky passierten, sahen wir Rotgardisten die Straße hinaufmarschieren, alle bewaffnet, einige mit Seitengewehren, andere ohne. Mit stolz erhobenen Köpfen stampften sie durch die schmutzigen, schon winterlich werdenden Straßen, in unregelmäßigen Vierreihen, ohne Musik, ohne Trommeln. Ueber ihnen flatterend eine große rote Fahne, auf der in plumpen goldenen Lettern zu lesen war: „Friede! Land!" Schrecklich lung schienen sie mir; aber auf ihren Gesichtern lag der Ausdruck von Männern, die wußten, daß sie zum Sterben gingen. Halb erschreckt, halb verächtlich, mit haßerfülltem Schweigen begafte sie die Menge, als sie vorüberzogen.

Auf dem Bahnhof wußte niemand genau, wo sich Kerenski befand oder wo die Front lag. Die Züge gingen nicht weiter als bis Zarskoje. Die Zarskoje Sjelo-Station lag ruhig. Hier und da sahen wir Trupps von Soldaten, die sich in leisem Ton unterhielten und unruhig die leeren Bahngleise in der Richtung nach Gatschina hinunterblickten. Ich fragte einige, auf wessen Seite sie wären. „Wir wissen noch nicht genau, wer Recht hat. Sicher ist Kerenski ein Provokateur; aber wir halten es nicht für richtig, wenn Russen einander totschießen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Partei

Partei! Partei! Wer sollte sie nicht nehmen,
Die noch die Mutter aller Siege war!
Wie mag ein Dichter solch ein Wort verfemen.
Ein Wort, das alles Herrliche gebar?
Nur offen wie ein Mann: Für oder wider?
Und die Parole: Sklave oder frei?
Selbst Götter stiegen vom Olymp hernieder
Und kämpften auf der Zinne der Partei.

Ihr müßt das Herz an eine Karte wagen,
Die Ruhe über Wolken ziemt Euch nicht:
Ihr müßt Euch mit in diesem Kampfe schlagen,
Ein Schwert in Eurer Hand ist das Gedicht.
O, wählt ein Banner, und ich bin's zufrieden,
Ob's auch ein andres als das meine sei:
Ich hab gewählt, ich habe mich entschieden —
Und meinen Lorbeer flechte die Partei!

Georg Herwegh.

Der Beamte

Von Ludwig Nagy

Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Ungarischen von Stephan J. Klein

In einem gaslichterhellten Raum, an einem an der Wand stehenden hohen Schreibt sich arbeitet er stehend. Vor ihm ein Stoß Rechnungen, Briefe, Schecks, und er setzt langsam, vorsichtig seine mechanische Arbeit fort: das Registrieren. Schreibt auf die Rechnungen, auf die Briefe nacheinander die Seitenzahlen des Hauptbuches, die er aus aufgestapelt daliegenden, kleineren und größeren gringebundenen Büchern heraussucht. Eine langweilige, abstumpfende, sehnsüchtemordende Arbeit . . . Und er verrichtet diese Arbeit den ganzen Tag, von früh bis spät, und Tag um Tag, von früh bis spät . . .

Und — ach! — er fügt sich der Arbeit schon ganz schön, begehrt nur noch manchmal leise, ganz leise auf . . .

Langsam, gemessen bewegt sich sein Körper, hauptsächlich arbeiten seine beiden Arme, sein Kopf bewegt sich kaum merklich. Von glänzendschwarzem, dichtem Haar ist dieser Kopf bedeckt, das Gesicht ist strotzendrot, die Augen sind klein und glühen, die Lider sind etwas gerötet, unter ihnen je ein tiefer, müder Zug . . .

Das Rattern der gewaltigen Maschinen der Mühle dringt, zu einem einzigen tiefen Summen verschmolzen, in diesen Raum. Er hört dieses Summen nur noch ganz selten, und vernimmt er es, so ist er dagegen bereits vollkommen gleichgültig.

Einst, da er noch ein Jüngling mit sprossendem Schnurrbart war und hier in der Umgebung der gewaltigen Mühlen dahinschlenderte, reagierte seine Brust mit einem wundervoll schmerzlich-beseligendem Beben auf das erregende Geraiter der Maschinen, sein Blut, sein Herz, sein Gehirn gerieten in kurzes, rasches und kräftiges Beben, und er stierte mit heiligem Staunden das furchtbare Gebäude an, vor dessen Toren Lastwagen standen und gehetzte, winzige, stille Menschen ringend ihre Muskeln strafften . . . Sein bebendes Gefühl schien Auflehnung zu sein; eine unverständliche Erregtheit, auf deren Grund dunkle Haßwogen wirbelnd aufgischten.

Und langsam, gedrückt entfernte er sich von der Mühle. Und allmählich wurden die ratternden Töne stiller, neue Töne mischten sich in sie, Wagengerassel, Rufe, ferne Tramgeläute.

Ein prachtvoller Wagen bog in die Straße ein. Frisch und leicht liefen die Schönen, starken Pferde, und die funkelnde Kutsche rollte ihnen geräuschlos nach. Auf dem Bock hielt ein streng dreinblickender livrierter Kutscher die Zügel. Im Wagen saß ein gedankenversunkener Herr, vorgebeugt, mit den Ellenbogen gegen die Knie gestützt; seine Augen schweiften ins Nichts. Schier flog der Wagen an ihm vorbei. Er schaute sich das Gefährt an, den in ihm sitzenden Man n, — dieser bemerkte ihn nicht einmal . . . Er blickte dem Wagen nach. Dieser entfernte sich rasch, — näherte sich der Mühle. Auf den langsamen, entgegenkommenden Lastwagen lüfteten sich Hüte. . . . Der Wagen hielt vor dem Tor der Mühle. . . .

Milde Arbeiter, klinker ausschreitende Geschäftsleute strebten an ihm vorbei . . . Wenn er hin und wieder den Kopf hob, schaute er tief in die Augen der Frauen . . . Eine elegante, hochmütige Dame staunte kühl über seinen herausfordernden Blick. Doch focht ihn dies nicht an, er drehte sich sehnsüchtig n ach ihr um, bewunderte ihre Formen, bis diese durch andere Menschenkörper seinen Augen entzogen wurde . . . Es kamen kleine Ladenmädchen, bescheiden und bedauernswert. Die hübscheren hatten in der Regel auch ein besseres Kleid. Waren selbstbewußter kühner und lustiger als die übrigen . . . Auf das eine Mädchen heftete er ermutigend und lächelnd die Augen. Doch zuckte das Mädchen mit keiner Muskel, sie warf bloß auf seine Schuhe einen Blick. Diese jedoch waren alt und formlos und von einer dichten weißen Staubschicht bedeckt. Des Mädchens Blick war nicht verächtlich, aber nicht einmal gleichgültig. Was ihre Augen erblickten und erfaßten, war eine derart unbedeutende Nichtigkeit, daß sie nicht einmal bis zu ihrem Gehirn gelangte. Was sie sah, blieb eine einfache Wahrnehmung, der nicht der geringste Gedanke folgte. Gegen [illegible] ausgetretene Schuhe war das Mädchen bereits auch un[illegible] völlig gewappnet. Wer formlose Schuhe trägt, ist nichts. [illegible] einmal wert, daß man ihn kennen lerne . . . Schuhe müssen [illegible] und schön sein. Wessen Schuhe staubig sind, der geht viel zu [illegible] rennt herum, arbeitet, um Geld zu verdienen. Wer durch [illegible] Geld verdient, hat keines. Geld muß man nicht verdienen, [illegible] haben. Geld verdienen und haben, — das ist bloß möglich, [illegible] man bereits zumindest auf Gummi fährt.

So focht er mit den Augen kleine Kämpfe aus und wurde [illegible] kleinen Niederlagen heimgesucht. Doch erfrischte und [illegible] dies jetzt noch. Auch er wird einmal neue Schuhe haben! [illegible] neue, schöne und reine Schuhe. Zu einem Jahr, in zwei [illegible] Oder wenn vielleicht auch später, so wird er einmal doch [illegible] besitzen, und es wird noch nicht zu spät sein.

Doch ach, ächzend ringen die Sehnsüchte! . . . Wie schön [illegible] es, für alle zu kämpfen, die zerrissene und staubige Schuhe [illegible] und auch für die schlichten Ladenmädchen kämpfen, die [illegible] Lächeln jenem Manne verwehren müssen, der schlechte [illegible] trägt, — auf daß sie nicht zu seiner ewigen Gefährtin im [illegible] werden . . . Es verlangt sie nach neuen Schuhen, verlangt [illegible] danach! Und nach neuen Kleidern, nach Sauberkeit, nach [illegible] Essen, nach einer schönen Wohnung, nach einem Wagen, [illegible] Bildern und Vasen — nach all diesen Sachen verlangt es [illegible] Die Ladenmädchen, die schönen Frauen, die Kokotten und [illegible] spielerinnen, die alle, alle den anbeten, der ihnen Seide und [illegible] füm, Blumen, einen Wagen und ein behagliches Heim gibt, [illegible] der das Geld gibt! Beten die fahltöpfigen, mopsnasigen, [illegible] tragenden und doppelkinnigen, keuchenden, — aber mit [illegible] Goldketten und Brillantringen behangenen Männer an; [illegible] treten Wohnungen, an den Ecken stiller Straßen warten sie [illegible] auf sie, und eine sinnliche Kälte läuft über den Rücken, [illegible] sie erblicken. Vor den hübschen, gesunden Männern jedoch [illegible] sie Angst, weichen ihnen aus; und wenn sie hinter dem [illegible] sorgfältigen und frischen Aeußeren auf Armut stoßen, erfaßt [illegible] solcher Ekel vor diesen, als wäre ihr Gesicht plötzlich von [illegible] bedeckt worden . . .

Er langte daheim an . . . Wohnte im dritten Stock eines [illegible] gelben Hauses, in einem häßlichen kleinen Hofzimmer . . . [illegible] sich müde auf den Diwan; rücklings. Das Zimmer war schon [illegible] Dunkelheit erfüllt. Die Zeichnungen des Plafonds flossen [illegible] ander. Und in der Dunkelheit flatterten ersehnte, heiß er[illegible] herrliche Bilder auf. Die kleine Stube weitete sich zu [illegible] riesigen Saal, voll herrlich bunter Leute, Gesundheit, [illegible] Wohlgeruch . . .

nd abends kam das Fieber. Das tägliche, unausbleibliche, [illegible] glühende Verlangen . . . Das Fieber! Das ihn vom [illegible] peitschte, ihn aus der engen, erdrückenden Stube trieb — [illegible] bloß Dunkelheit und ringend flatternde Seufzer seine Ge[illegible] waren, — und jagte, hetzte, zerrte ihn durch Straßen, über[illegible] nach allen Richtungen, wo Raum und Luft ist und wo es au[illegible] die geringste Hoffnung gibt . . . Es war ein törichter Tra[illegible] ihm — vielleicht seine zu Glauben gesteigerte Sehnsucht — [illegible] sein furchtbares, suchendes Rennen einmal doch nicht erge[illegible] bleiben würde.

Allmorgendlich folgte den schweren Träumen furchtbare [illegible] keit. Ueber die Asche ausgebrannter Feuer breitete sich [illegible] Langeweile . . . Und gleichsam wie nach Stürmen in gere[illegible] kühler Luft, eröffneten sich seinen Augen weite Horizonte [illegible] wußte mit Bestimmtheit, alle Sehnsucht, alles Streben, jede[illegible] sei der Mühe nicht wert; vergeblich sind alle Kämpfe . . . [illegible] diesen Stimmungen empfand er einen kalten Ekel vor der [illegible] aufstehenden, strebsamen, anspruchslosen, genügsamen Sklave[illegible] leise Murrenden, sich niemals Auflehnenden . . .

Während des Herumschlenderns und Gaffens keimte in [illegible] manchmal leises Wollen auf, schwebte, flog dahin, stieß ab[illegible] bald gegen hindernde, steile Mauern, stürzte tot zu Boden . . .

Er lungerte in bevölkerten, reichen Straßen umher, beh[illegible] Reichtum, Schönheit, Lächeln, sehnte sich gemächlich und still, [illegible] nahm aber nichts mehr. Er schaute sich jedes hübsche Mädche[illegible] doch fiel ihm nie mehr ein, ihm zuzulächeln, ihm nachzugeh[illegible] anzusprechen . . . Er wanderte in die Vorstadt, betrachte[illegible] Elend anderer . . .

Einmal, nach kurzem Kampf, machte er sich mit seltener [illegible] keit und zielbewußt auf den Weg. Er ging, ging dahin, [illegible] erbeben, ohne hier und dort zu gaffen . . . Er gelangte [illegible] alte Straße, in die Gegend der riesigen Mühlen . . . Wurde [illegible] wenig auch von einem kurzen schablonenhaften Empfeh[illegible] schreiben ermutigt, das er in der Tasche trug . . . Er befe[illegible] Brief bereits seit zwei Tagen, schob den Gang aber immer [illegible] hinaus. Er hörte bereits das Rattern der Maschinen, und [illegible] war dieser Lärm seinem Herzen ermutigend und bitter zu[illegible] Alsbald stand er vor einem Mann mit forschendem, böse[illegible] Der Mann war seither, daß er ihn zum ersten und zum [illegible] Male gesehen, etwas gealtert. Er saß ebenso vorgeneigt auf [illegible] Sessel, wie damals im Wagen. Doch war ihm nun so furc[illegible] so haßenswert und grauenvoll dieser Mann, der jetzt vielleicht [illegible] sein Leben entscheiden und ihm vielleicht Brot geben wird, [illegible] bebte . . . Der Mann verhörte ihn qualvoll . . . Was er [illegible] getrieben habe? Womit er etliche Jahre verbraucht habe? [illegible] er könne? Ob er gerne arbeite? — denn bei uns muß man [illegible] arbeiten . . . Ob er nicht zu kränkeln pflege? Er antwortet[illegible] verschleierter, unbeholfener Stimme; soweit möglich war; [illegible] oder nein. Dann erhielt er den Posten, ergab sich, wurde fre[illegible] trautig, und dann richtete er sich einen Augenblick lang gerad[illegible] straffte sich, wollte dem Herrn etwas wahnwitzig Ruchloses [illegible] . . . doch brach sein Entschluß zusammen und er ergab sich aber[illegible]

Und nun arbeitete er an dem hohen Schreibpult. Seit [illegible] Jahren bereits . . . Ueberträgt, schreibt und schreibt feeder[illegible] Ziffern, mit großer Vorsicht. Verrichtet ängstlich und eifrig [illegible] sehnsüchte-mordende Arbeit den ganzen Tag, von früh bis [illegible] und Tag um Tag, von früh bis spät . . .

Und — ach! — er fügt sich der Arbeit schon ganz schön, beg[illegible] nur noch manchmal leise, ganz leise auf . . .

Berlin — Moskau

Wie nach Moskau kommen? Vor dem Kriege sehr einfa[illegible] Man löste in Berlin auf dem Bahnhof Friedrichstraße eine D-Zu[illegible] fahrkarte direkt bis Moskau. Heute ist es wesentlich schwieri[illegible] Es gibt drei Wege: Mit dem Flugzeug — es dauert nur ein[illegible] Tag, aber es kostet auch „nur" 20 000 Mark. — Also nicht für ein[illegible] gewöhnlichen Sterblichen. Der zweite geht mit dem Zuge über [illegible] polnischen Korridor, Ostpreußen, Litauen, Lettland. Sehr schön [illegible] aber eine Unmasse Gendarmen, Spitzel, Paß- und Zoll-Revisi[illegible] die eifrig über jeden „Bolschewismus" wachen. Also nichts [illegible] einen Kommunisten. Der dritte Weg endlich geht mit dem Zu[illegible] über Stettin—Reval und dann weiter bis zur russisch-estnisch[illegible] Grenze. Einer, der 5000 Mark für das Schiff bezahlen kann, [illegible] dann im aLufe von drei Tagen sich allerdings mehrere, und [illegible] sehr reichlicher Mahlzeiten erfreuen können. Für einen Ar[illegible] also, der nach Sowjet-Rußland will, sind sämtliche drei Wege [illegible] sperrt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220725-10/fragment/page=0006